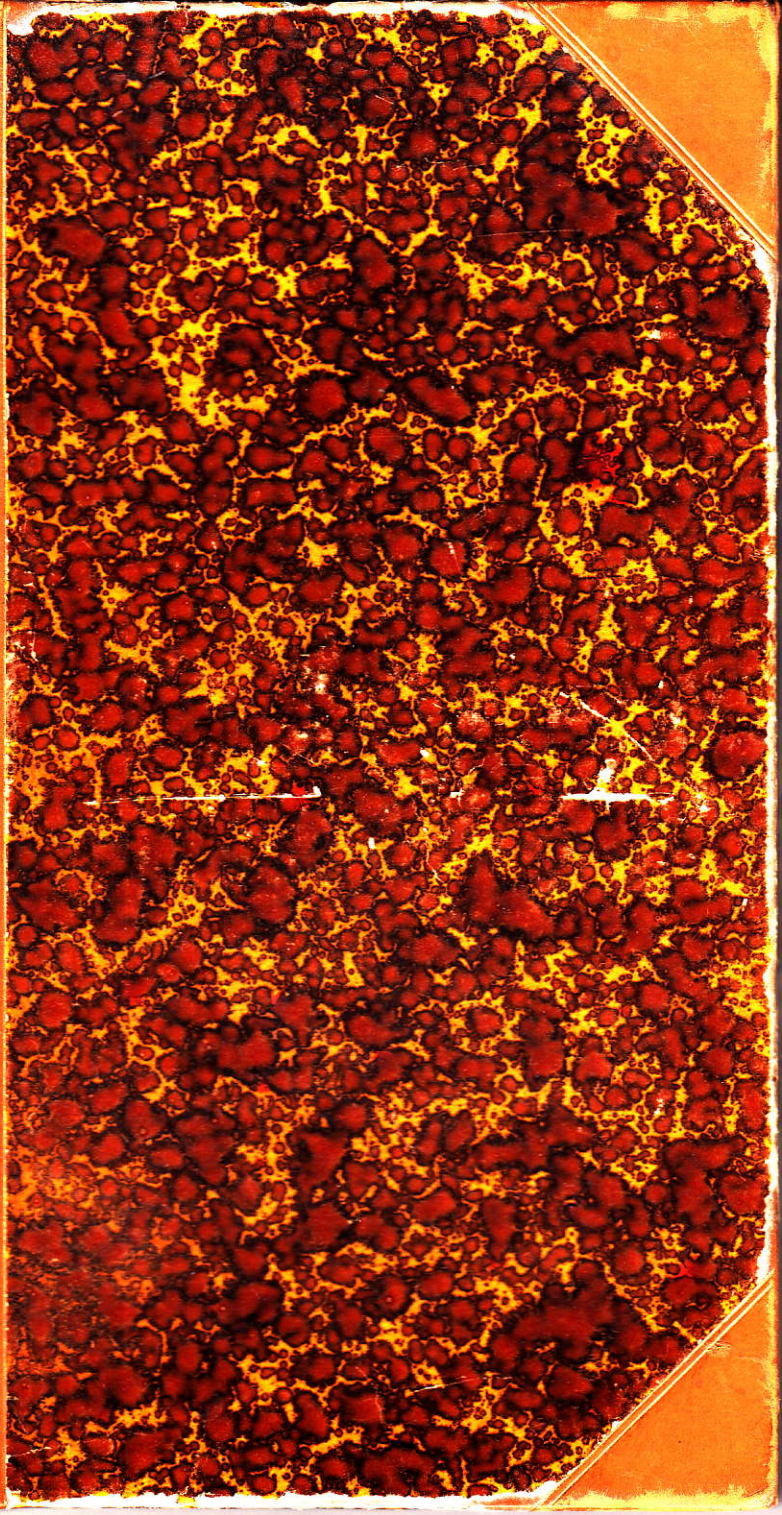
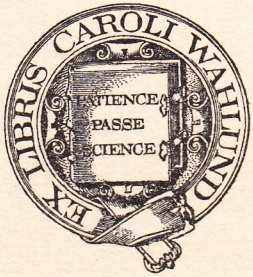


Uppsala Universitets Bibliotek.

Bibliothèque Wahlund.

Y dett. fransk. modett. Enskr.arb. [Dt.]



[dit]

LI DIS DOU VRAI ANIEL.

DIE

PARABEL VON DEM ÄCHTEN RINGE,

FRANZÖSISCHE DICHTUNG

DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS,

AUS EINER PARISER HANDSCHRIFT

ZUM ERSTEN MALE HERAUSGEGEBEN

VON

ADOLF TOBLER.

DRITTE AUFLAGE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1912.

Vorwort zur dritten Auflage.

Obwohl fast 30 Jahre seit dem Erscheinen der zweiten Auflage dieses Büchleins vergangen sind, hat sich wenig Anlass gefunden daran zu ändern. Der altfranzösische Text ist unberührt geblieben. In der Vorrede und den Anmerkungen sind eine Anzahl Zusätze gemacht, die auf Eintragungen in dem Handexemplar meines Vaters beruhen, einige bibliographische Nachweise sind von mir hinzugefügt, eine neue Gruppierung der aufgezählten Stücke der Handschrift ergab sich als notwendige Folge des Fortschrittes der Wissenschaft.

Der Freund, den mein Vater 1871 und 1884 an die beabsichtigte Geschichte des Stoffes der Parabel mahnte, war der 1871 von Berlin nach Greifswald, später nach Heidelberg berufene Historiker B. Erdmannsdörffer. Dies geht aus einem mir vorliegenden Briefe E.'s an meinen Vater mit Sicherheit hervor. Er schreibt am 18. Nov. 1886, dass der Aufsatz von G. Paris über denselben Gegenstand ein Entschuldigungsgrund für sein Schweigen sei. Dieser Aufsatz ist ein Vortrag vom Mai des Jahres 1884 mit dem Titel: La Parabole des trois anneaux. Dass Paris ihn nicht für erschöpfend ansah, beweist die Anmerkung aus dem Jahre 1895 in seinem

Buche „La Poésie du Moyen-Age“ Bd. II S. 131. Eingehender ist die Darstellung Erich Schmidts in seinem „Lessing“, 3. Aufl. 1909 Bd. II S. 325 ff., zu der ich nur aus den Notizen meines Vaters den Hinweis auf B. Heller, „Zur Geschichte der Parabel vom echten Ringe“ in der Zschr. f. vgl. Litt. Gesch. N. F. XVI (1906) S. 479 ff. nachtrage, der auf einige Stellen unseres Gedichtes (V. 40, 365 ff., 390) näher eingeht. Der gleichfalls von meinem Vater notierte Aufsatz von Max Henning „Neue Beiträge zur Geschichte der Fabel von den drei Ringen“ in der Zeitschrift „das freie Wort“ Frankfurt I 13, 1901, ist mir nicht zugänglich gewesen. Zum Verständnis des Textes sei auch auf Gröbers Übersetzung unseres Gedichts in der Festschrift für Adolf Tobler, 1905, S. 1 hingewiesen. Herrn Dr. Ebeling bin ich für den Hinweis auf Erdmannsdörffer, Herrn Dr. Lomatzsch für seine stets bereite bibliographische Hülfe zu Dank verpflichtet.

Templin (Uckermark), Oktober 1912.

R. T.

Vorrede.

Die zahlreichen und verschiedenartigen Werke, welche die Handschrift der nationalen Bibliothek zu Paris Nr. 25,566 (Fonds La Vallière Nr. 81, früher 2736) enthält, sind zu einem nicht geringen Teile bereits gedruckt, die Handschrift selbst ist mit hinlänglicher Genauigkeit beschrieben in dem Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. le Duc de La Vallière. Première Partie. Par Guillaume de Bure fils aîné. Paris 1783. *T. II. S. 226—242.*

Von den 44 Nummern, welche diese Beschreibung aufweist, haben seit Abfassung derselben folgende bereits Herausgeber gefunden (abgesehn von den canchons, partures, rondiaus *und* motès *des Adam de la Halle, welche die ersten vier Nummern ausmachen und hier nicht berücksichtigt werden können):*

5. Li jus du pelerin, *herausgegeben mit Nr. 6 und 7 in „die dem Trouvere Adam de la Hale zugeschriebenen Dramen* Li jus du pelerin, Li geus de Robin et de Marion, Li jus Adam“ *von A. Rambeau, Ausg. u. Abhandl. Marburg 1886. Dass dies Stück nicht von Adam d. l. H. ist, hat Langlois, Rom. 24, 443 gezeigt. Man vergleiche zu diesen und mehreren der folgenden Gedichte: Naetebus, die nichtlyrischen Strophenformen des Altfranzösischen, Leipzig 1891, zu A. d. l. H. auch „Essai*

sur la vie et les œuvres littéraires du trouvère A. d. l. H.“ par Henry Guy, Paris 1898 und „Le trouvère A. d. l. H.“ p. H. Guy, Bibliothèque de Bibliographies critiques, Paris 1900 fasc. 6.

6. Li gieus de Robin et de Marion, c'Adans fist, *gedruckt bei Rambeau s. ob. und einzeln als* le jeu de Robin et Marion *p. p. Langlois 1895. Vgl. Guy S. 485.*
7. Li jus Adam, *gedruckt bei Rambeau s. ob. Vgl. ferner Naetebus S. 177, Guy S. 336.*
8. C'est du roi de Sezile, *gedruckt nach dieser Handschrift 1828 durch J. A. Buchon, Collection des Chroniques nationales françaises, T. VII und zum zweiten Male 1839 durch A. Jubinal in Œuvres compl. de Rutebeuf T. I. S. 428, in der neuen Ausgabe dieser Werke, Paris 1875, T. III S. 131. Vgl. Naeteb. S. 50, Guy S. 296.*
9. Ce sont li ver d'Amours, *herausgegeben nach uns. Handschrift und Vatic. Christ. 1490 von Jeanroy, Rom. 22, 50. Vgl. Naet. S. 110, Guy S. 262.*
10. C'est li congies Adan, *gedruckt nach dieser Handschrift durch Méon in der neuen Ausgabe der Fabliaux et Contes von Barbazan, Paris 1808, T. I, und nachmals durch A. Dinaux, Les Trouvères Artésiens, Paris 1843, S. 53—57. Vgl. Naet. S. 112, Guy S. 257.*
11. C'est li ver de le mort, *gedruckt nach dieser Handschrift durch Jubinal, Nouveau Recueil de Contes, Dits, Fabliaux, Paris 1842, T. II S. 273. Auch dieses Gedicht ist wohl Adam de la Halle zuzuschreiben, setzt doch unsere Handschrift (vermutlich mit Bezug auf alles Vorstehende) darunter:* explicit d'Adam. *Vgl. Rom. 22, 45 A. 3, Guy S. 273. Über andere Gedichte, die den gleichen Titel tragen,*

s. Li vers de le mort, poème artésien anonyme p. p. Windahl, Lund 1887. S. VII. Naet. S. 128.

12. C'est li jus de S. Nicholai, *herausgegeben von Manz, Li jus de S. Nicolai, Text mit Unters. der Sprache, Heidelb. Diss. 1904. Naet. S. 177.*
13. Chi commenche li bestiaires maistre Richard de Furnival *und*
14. C'est li response du bestiaire, *gedruckt nach der Handschrift der nat. Bibliothek, Fonds Lancelot 7019 durch C. Hippeau, Le Bestiare d'Amour par Richard de Fournival suivi de la Réponse de la Dame, Paris 1860 (andre Handschriften s. bei Stengel, Mittheil. aus frz. Hdss. d. Turiner Universitäts-Bibliothek S. 41). Vgl. Zarifopol, Kritischer Text der Lieder Richards de Fournival, Vorbemerkungen, Hall. Dissert. 1904, S. 3.*
16. C'est du cors et de l'ame. *Diese 20 Strophen zu 12 Zeilen sind höchst wahrscheinlich identisch mit dem Gedichte, das nach Scheler (Baud. d. Condé S. XVII) in der Handschrift 9411—26 der königl. Bibliothek zu Brüssel Fol. 16 steht, wohl auch mit demjenigen, von welchem die Hist. litt. XXIII S. 283 handelt, obwohl die Zahl der Zeilen nicht übereinstimmt; das Gedicht, das die Verfasser der Hist. litt. aus zwei Pariser Hdss. kennen, hat nur 18 zwölfzeilige Strophen. Dagegen sind bestimmt damit identisch, wie die Übereinstimmung der Anfangszeilen lehrt, die gleichbetitelten Gedichte, welche P. Paris (Manuscr. frç. VI, 409) in der Hds. Anc. Fonds 7218 und (Manuscr. frç. VII, 340) in der Hds. Anc. Fonds 7292³ A nachweist, jenes zu 20, dieses zu 16 zwölfzeiligen Strophen; auch die von Mussafia beschriebene altfranz. Hds. der Universitätsbibl. zu Pavia Nr. 108 enthält unser Gedicht als vierzehntes Stück; s. bei ihm S. 50,*

wo noch weitere Hdss. verzeichnet sind, die unsere übersehen ist. Vgl. Naet. S. 122. Gedruckt ist dieses Gedicht bei Bartsch, Lang. et Litt. S. 547 ff. nach einer Hs. der Fürstlich Wallersteinschen Bibliothek.

17. D'un equivoque Bauduin de Condé, *nach mehreren andern Handschriften gedruckt durch Scheler, Dits et Contes de Baudouin de Condé et de son fils Jean de Condé, T. I, Bruxelles 1866, S. 147—149 unter dem Titel:* Li ver de la char.

18. C'est de Renart le Nouvel, *nach einer andern Handschrift gedruckt durch Méon, Le Roman du Renart, Paris 1826 T. IV, wo S. 459—461 eine Stelle von 98 Zeilen abgedruckt ist, die unserer Handschrift entnommen wurde. Eine ausführliche Übersicht über den Inhalt des Gedichts, zahlreiche Proben des Textes, das Faksimile einer Seite unserer Handschrift, kurze Beschreibung dreier andrer Handschriften, die den Renart le N. enthalten, gibt das Buch Jacquemars Gielee, Renart le Nouvel, p. p. Houdoy, Paris 1874.*

20. Chi commence li Tournoiemens Antecrist, *nach der Hds. Nr. 25407 (N. D. 277) gedruckt durch Tarbé, Le Tornoiement de l'Antechrist par Huon de Méry, Reims 1851, mit Angabe abweichender Lesarten aus unserer Handschrift (andere Handschriften s. bei Stengel, Mittheil. aus frz. Hdss. d. Turin. Univ. Bibliothek S. 8), neu herausgegeben von Wimmer, Ausg. u. Abh. Bd. LXXVI Marburg, 1888.*

22. Ce sont li III mors et li III vis que Baudouins de Condé fist, *nach unserer Handschrift gedruckt in L'Alphabet de la Mort de Hans Holbein entouré de bordures du XVIe siècle et suivi d'anciens poëmes français sur le sujet des trois mors et des*

trois vifs publiés d'après les manuscrits par Anatole de Montaiglon, Paris 1856, a 4 Bl. 2 (das Buch ist nicht paginiert); nach der nämlichen mit Angabe und Vergleichung weiterer Handschriften in den Dits et Contes de Baudouin de Condé usw. durch Scheler S. 197—203.

23. Chi conmenche li III mors et li III vis ke maistres Nicholes de Margival fist, *nach unserer Handschrift gedruckt in Montaiglons unter Nr. 22 angeführter Publikation, a 5 Bl. 2. Vgl. Todd's Ausgabe des Dit de la panthère d'Amours. Soc. des anc. t. Paris 1883. S. XXVIII. Naet. S. 174.*

25. Ch'est de III mors et des III vis, *nach unserer Handschrift gedruckt in Montaiglons Publikation, a 6 Bl. 4.*

29. Ch'est du honteus menestrel, *nach unserer Handschrift gedruckt durch Jubinal in Œuvres compl. de Rutebeuf T. I S. 341, neue Ausgabe, Paris 1875, T. III S. 14.*

30. Ch'est li dis dou vrai aniel *s. u.*

33. Ch'est li jus des esquies, *nach unserer Handschrift zum Teile gedruckt durch Dinaux, Les Trouvères Artésiens, Paris 1843, S. 169—171. Vgl. Hist. litt. XXIII, 291.*

37. Ch'est du courtois donneur, *herausgegeben von Söderhjelm in Mélanges Wahlund 1896 S. 51. Dieses Stück könnte leicht von demselben Verfasser herrühren wie der* Vrai aniel.

40. Che sont li congie Baude Fastoul d'Arras, *nach unserer Handschrift gedruckt durch Méon in der neuen Ausgabe der Fabliaux et Contes von Barbazan, T. I S. 119, nur teilweise in Dinauxs Trouv. Art. S. 121. Vgl. Naet. S. 115. Guy S. 117 u. 567.*

42. Ch'est li honeurs et li vertus que Jehans Petis d'Aras fist *herausgegeben von Zimmermann, Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. CVIII S. 382.*
43. Chi commenche d'un dit d'amours que Nevelos Amions fist, *herausgegeben nach unserer Hds. und Vatic. Christ. 1490 von Jeanroy, Rom. 22, 54. Vgl. Naet. 115.*
44. Ce sont li congie Jehan Bodel d'Aras, *nach unserer Handschrift (unter Angabe vier weiterer Hdss.) gedruckt durch Méon a. a. O. I 108, nach sämtlichen sieben Hdss. durch G. Raynaud in Romania IX S. 216—247.*

Vierundzwanzig also von den vierzig Stücken, mit dem hier zum ersten Male gedruckten fünfundzwanzig, sind bereits vollständig (nur eines bloss teilweise) veröffentlicht; aber auch von den übrigen sind mehrere bereits genauer ins Auge gefasst und mehr oder weniger eingehend besprochen worden. Es mag gestattet sein, über einige noch einiges beizubringen, wie es sich bei der ersten Umschau darbot; eine erschöpfende Aufzählung etwa geschehener Anführungen oder solcher Handschriften, in welchen einzelne Gedichte unserer Handschrift sich wiederfinden, mag dem überlassen bleiben, welchem derartige Arbeit leichter wird.

21. Chi commence li consaus d'Amours *und*
41. Chi commenche li poisanche d'Amours. *Die beiden Prosaschriften, welche man dem Richart de Fournival zuzuschreiben und als den „ban" zu betrachten pflegt, zu dem nach Richarts Bilde der Bestiaire den „arrièreban" bilde (Best. d'Am. S. 3), sind von Paulin Paris im 23. Bande der Hist littér. S. 718 ff. eingehend nach unserer Hand-*

schrift behandelt; die erste Schrift ist nach Paris nur in dieser zu finden. Auch Hippeau kennt (Best. d'Am. S. XLI) keine andere Quelle weder für die eine noch für die andere. S. Zarifopol, a. a. O. S. 4 ff.

24. Li cace dou cerf. *Die Hist. litt. XXIII 290 gibt Aufschluss über diese Allegorisierung der Jagd und bezeichnet eine zweite Handschrift, worin dieselbe sich finde. Ein gleichbetiteltes, aber verschiedenes Gedicht ist ebenda S. 289 behandelt.*
26. Ch'est du roi ki racata le laron. *Die Hist. litt. XXIII 130 gibt den Inhalt dieser Parabel an und bezeichnet eine zweite Handschrift, darin dieselbe Aufnahme gefunden hat.*
27. Chi commenche de le honnine, *s. ebenda 259.*
28. Chi conmenche des III signes, *s. ebenda 259.*
31. Ch'est li dis de le lampe, *s. ebenda 259.*
32. Ch'est li dis de le brebis desrubee, *s. ebenda 259, wo auch eine zweite Handschrift angeführt wird.*
34. Ch'est li dis du faucon, *s. ebenda 290, wo eine zweite Handschrift nachgewiesen wird.*
35. C'est de cointise, *s. ebenda 261.*
36. C'est li dis dou pre, *s. ebenda 259. Das Gedicht steht mit Nr. 26, 32, 34 auch in einer zweiten Handschrift.*
38. Ch'est du sot le conte, *s. ebenda 167; ebenfalls in jener zweiten Handschrift.*
39. C'est du songe du castel, *s. ebenda 260.*

Ganz unbesprochen scheinen bis jetzt geblieben zu sein das Prosastück 15 Comment diex fourma Adan *(eine Seite der Handschrift), sowie* 19 Chi commence des IIII evangelistres.

Die Handschrift ist nach Van Praëts Angabe von verschiedenen Händen zu verschiedenen Zeiten ge-

schrieben, nach der Mitte und gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts; sie dürfte vielleicht auch in den Anfang des vierzehnten zu setzen sein. Demjenigen, der die Sammlung anlegte, war, wie es scheint, vorzugsweise darum zu tun, Werke von Dichtern des französischen Nordens zu vereinigen): die ersten 58 Blätter werden ausgefüllt durch Werke Adans de la Halle aus Arras (gestorben zwischen 1285 und 1288); Jehan Bodel aus Arras (Anfang des 13. Jahrh.) mit 18 Blättern, Richart de Fournival aus der Diözese Amiens (Mitte des 13. Jahrh.) mit 48 Blättern, Baudouin de Condé aus dem Hennegau (zweite Hälfte des 13. Jahrh.) mit gegen 2 Blättern, Jaquemart Gelee, der Verfasser des Renart le Nouvel, aus Lille in Flandern (zweite Hälfte des 13. Jahrh.) mit 69 Blättern, Nicole de Margival aus der Gegend von Soissons (?) mit 3 Blättern, Engreban aus Arras (Nr. 33) mit $2^1/_2$ Blättern, Baude Fastoul aus Arras, ein Zeitgenosse Adans, mit 5 Blättern, Nevelot Amion aus Arras, der nämlichen Zeit angehörend, mit 2 Blättern, und der ganz unbekannte Jehan Petit aus Arras mit*

* *Vermutlich war auch der erste Besitzer des Manuskripts ein Fürst des nördlichen Frankreichs. Die Beschreibung der Handschrift sagt S. 236, die Miniatur, welche zu Nr. 24 gehört, und mehrere andere Blätter des Kodex zeigen Wappenschilder, und zwar teils* „d'or au lion de sable", *teils* „d'argent à la croix de gueules". *Jenes ist das Wappen der Grafen von Flandern (vgl. Guillaume Guiart, Branche des Royaux Lignages II 8373:* De Flandres sont les trois plus chieres [*nämlich* banieres], De fin cendal a or sembable, A un lyon rampant de sable, *oder Jehan de Batery,* Li dis des VIII blasons *Z. 217 u. 218, im Jahrbuch V S. 216 u. 220); dieses weiss ich nicht passend nachzuweisen; es ist z. B. das Wappen von Trier.*

5 Blättern schliessen sich an. Huon de Méry ist von den bekannten Dichtern, die in unserer Handschrift vertreten sind, der einzige, der nicht dem hohen Norden Frankreichs angehört.

Würden wir schon darum, weil 212 von den 275 Blättern der Sammlung Werken von Dichtern der picardischen Provinzen eingeräumt sind, vermuten dürfen, dass auch die kleineren dazwischen gestellten Dichtungen solcher Herkunft seien, so ergibt sich für unsere Parabel „von dem ächten Ringe" abgesehn von der Sprache, die nachher ins Auge gefasst werden soll, aus einer Stelle derselben mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass sie in der nämlichen Gegend oder doch im Dienste eines der Fürsten derselben verfasst ist. Wenn der unbekannte Dichter Z. 405 und folgende als die drei Fürsten, von denen er eine Wiedererwerbung des heiligen Landes für die Christenheit erwarte, den „edelgesinnten, trefflichen und höfischen König von Frankreich, unsern Herrn", ferner den „Grafen Robert von Artois, der sich gar sehr um den rechten Glauben abgemüht und grosse Opfer gebracht, sich auch allezeit ohne Fehl erwiesen habe" und den „trefflichen und vornehmen Grafen von Flandern" bezeichnet, so wird niemand in der Wahl der zwei dem Könige beigesellten Vasallen die persönliche Huldigung des Dichters, niemand auch in der Art und Weise, wie von jedem der beiden gesprochen wird, die Absicht verkennen, dem Grafen von Artois, der einzig mit Namen genannt ist, besondere Ehre zu erweisen. Welcher Graf von

Artois aber ist hier gemeint, wer sind die beiden neben ihm mit noch weniger Umständlichkeit bezeichneten Fürsten, und in welche Zeit ist somit die Abfassung der Huldigung zu setzen? Graf Robert I. von Artois, der freilich für den rechten Glauben gekämpft hat, dessen erste Heerfahrt gegen die Feinde der Christenheit aber keine zweite hoffen liess, da er auf dem ersten Kreuzzuge seines Bruders Ludwig IX. bei Mansurah den 8. Februar 1250 fiel, kann nicht von unserem Dichter gemeint sein. (Ihm ist die Image du Monde *gewidmet und anderes, s. P. Meyer, Notices et Extr. XXXIII prem. partie p. 11, vgl. auch Rom. 20, 139 A. 1; 21, 481.) Wir dürfen nur an seinen Sohn Robert II. denken, den nämlichen, welchem Adenet mit den Zeilen 18677 und folgg.*) seines Cleomadès ein Werk zur Beurteilung vorlegt, mit dem freilich der* dit *unseres Anonymus nach keiner Seite hin den Vergleich aushält; den nämlichen, der in Sarrazins eigentümlicher, Roman de Ham betitelter Fiktion nicht lange hinter der Maske eines neuen „Chevalier au lyon" versteckt bleibt und folgendes Lob erhält:* de deus coses a le non; Preus est et largues li bons sire, Ensi com je l'ai öi dire, *S. 240, und:* mesires li quens d'Artois Est si largues et si courtois Et si loiaus et si entiers Et tant aime les chevaliers Qu'il n'en penra (*l.* n'enpenra) en nule terre, Soit pour tournoi ou soit pour guerre, Qu'il ne truist compaignïe assés; Car il ne fu

* *Auch Adenet sagt von ihm* „a mis son usage En dieu honorer et servir", *wobei er ohne Zweifel an Roberts Kreuzzug denkt.*

onques lassés De tous biens faire, ne ja n'iert. Il fait bien çou c'a lui affiert, *S. 359; den nämlichen, den Rutebeuf in dem Dit de la voie de Tunes um seiner Teilnahme an Ludwigs IX. zweitem Kreuzzuge willen preist (Œuvres I 139), den auch nach seinem Tode Guillaume Guiart in seiner Reimchronik (Branche des Royaux Lignages II 4329 ff.) mit nachstehendem hohem Lobe bedenkt:* Le plus franc, le plus debonnaire, Le plus felon vers son contraire, Le plus hardi en toutes places, Le mains doutant cops ne menaces Et le plus large pour despendre Qui fu puis le tens Alixandre Entre gent noble ne vilainne; *den der Vollender des Romans von der Rose II 255 neben keinem geringern denn Gavain als Muster vollendeter Ritterlichkeit hinstellt:* Et li bons quens d'Artois Robers, Qui, des lors qu'il issi du bers, Hanta tous les jors de sa vïe Largece, honor, chevalerïe; N'onc ne li plot oiseus sejors, Ains devint hons devant ses jors, *und der bei seinem Zuge nach Italien auch Adam d. l. H. in seinem Gefolge hatte. (Vgl. Guy, a. a. O. S. 164.) Seine Mitwirkung durfte nicht fehlen, wenn im letzten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts ein König von Frankreich noch einmal mit besserem Erfolge als der heilige Ludwig den Kampf um das gelobte Land führen sollte. Seit seinem ersten öffentlichen Auftreten bis zu seinem Tode sehn wir ihn unaufhörlich fast im Dienste der Krone oder der ihr zunächst stehenden Personen tätig. Im Jahre 1270 folgt er, zwanzigjährig und seit zwei Jahren Ritter, seinem Oheim Ludwig, auf dessen erstem Kreuzzuge sein Vater ein ruhmvolles Ende ge-*

funden hatte, zum zweiten nach Tunis, auf dem er u. a. den Kronprinzen Philipp und den Grafen Guido von Flandern zu Heeresgenossen hat; er trägt 1271 bei der Krönung seines Vetters Philipp III. des Kühnen in Reims demselben Karls des Grossen Schwert Joyeuse voran — es traf sich gut, dass gerade ihm dies Amt zufiel —, worauf er dem neuen König in Arras glänzende Feste gibt; er beteiligt sich 1276 bei der von Guillem Anelier erzählten Unterwerfung Pamplonas, wo seine Schwester Blanche, 1273 mit König Heinrich I. von Navarra und Grafen von Champagne vermählt, nach dem schon 1274 erfolgten Tode ihres Gatten sich nicht zu behaupten vermocht hat; er steht seit 1282 seinem zweiten Oheim, Karl von Anjou, im Kampfe um den wankenden sizilischen Thron zur Seite und bleibt, nachdem Karl 1285 gestorben, als Verfechter der Ansprüche des Hauses zur Stelle), bis er 1289 im Unmute über seines Vetters Karl II. törichtes Verfahren gegenüber den bedrängten Belagerern vor Gaeta nach Frankreich zurückkehrt. 1296 führt er für den seit 1285 regierenden Philipp IV.*

---

* *In diese Zeit fällt die auf ihn bezügliche Äusserung in des Jehan de Journi Disme de penitence 3099ff.:* Prions pour le conte d'Artois, Qui est sages, pieus et courtois Et conpains a tous chevaliers De son cors et de ses deniers, Que dieus li laist si bien tenir Tout che qu'il a a maintenir Qu'encore l'ait et si ami. Et chil qui se sont arrami Ou arramissent par beubanche De faire a lui n'as siens grevanche, Dieus si leur veulle consentir Qu'encor s'en puissent repentir; Car tout che qu'il font au preudome, Il font a l'eglise de Rome Qui l'a establi en chest liu Pour maintenir les drois de diu (*mit einigen kleinen, unabweisbaren Änderungen am gedruckten Texte*).

den Schönen in Gascogne mit Glück den Krieg gegen die Engländer und steht denselben mit nicht geringerem Erfolge seit 1297 in Flandern gegenüber, dessen Graf, jener frühere Heergenosse Roberts, mit ihnen gegen Frankreich im Bunde ist. Nach dem Waffenstillstande von 1298 bis 1300 finden wir Robert von Artois unter den grossen Vasallen des Reiches, welche 1301, um Philipp den Schönen versammelt, ihm aus Anlass der Anmassungen Bonifaz' VIII. erklären, que de toute leur force estoient prest et appareillie pour la couronne du royaume de France encontre tous adversaires estriver et deffendre; *ja Robert selbst ist es, welcher für die zusammengetretenen das Wort führt; er hätte auch nach Giovanni Villani (VIII 62) die päpstlichen Schriftstücke, mit welchen der Archidiakon von Narbonne nach Paris kam, samt ihren Siegelkapseln ins Feuer geworfen. Es war nach demselben Schriftsteller (VIII 56) nur die verdiente Strafe für solchen Frevel, dass Robert im Jahre darauf in dem wiederaufgenommenen Kriege gegen Flandern mit der Blüte der französischen Ritterschaft bei Courtray den Streichen der flämischen Bürger erlag. Den einzigen Sohn, der das erwachsene Alter erreichte, Philipp, hatte er 1298 verloren. — Der Graf von Flandern, welchen unser Dichter dem Grafen Robert auf einem Kreuzzuge zugesellt zu sehn wünscht, ist der bereits genannte Guido, nach seinem Vater, dem zweiten Gemahle der Gräfin Margarete von Flandern, auch Guido von Dampierre genannt. Seine Mutter, welcher die ihrem ersten Gatten Burkart von Avesnes geborenen zwei Söhne so viel Sorge verursachten,*

bis sie sich schliesslich mit dem Besitze von Hennegau zufrieden gaben, war ihrer Schwester Johanna 1244 in der Regierung gefolgt und führte dieselbe bis 1278. Erst am Donnerstag nach Weihnachten dieses Jahres überliess sie mittels einer Abdikationsurkunde, in der sie ihren Entschluss ihrem Lehnsherrn, König Philipp III., kund tut, Flandern ihrem bereits dreiundfünfzigjährigen Sohne Guy conte de Flandres et marchis de Namur*), *welcher übrigens schon zuvor an der Regierung teilgenommen hatte. Auch diesem Fürsten ist von Adenet reiches Lob gespendet worden, in den Enfances Ogier sowohl, welche in Guidos Auftrage verfasst wurden, als auch im Cleomadès. Dort heisst es von dem Grafen* de Flandres seur la mer: Li jougleour deveront bien plourer, Quant il morra, car moult porront aler, Ains que tel pere puissent mais recouvrer *(Enf. Og. 31—34); hier mit ausdrücklicher Anerkennung des Dienstverhältnisses, in welchem Adenet zu Guido stand, und das ja auch aus erhaltenen Rechnungen bekannt ist:* Diex . . gart le bon

* *Die Urkunde in französischer Sprache sowie die königliche Gutheissung des Verzichtes in lateinischer (vom Februar 1278 d. h. 1279) stehn u. a. bei Tailliar, Recueil d'Actes des XIIe et XIIIe siècles, Douai 1849, S. 334. In einer ebenda S. 175 abgedruckten Urkunde von 1249 nennt Guidos Gemahlin ihn* mon chier seigneur et mary Guion fil la contesse de Flandres et de Haynau; *aber schon 1252 nennt er sich (ebenda S. 199)* Jou Guis cuens de Flandre; *hatte er doch schon im März des nämlichen Jahres mit der ebenda S. 200 mitgeteilten Formel als* cuens Guis, fils le contesse Marguerite, *die Rechte der Stadt Douai zu wahren gelobt. Den 3. September 1251 war sein Bruder gestorben, der* preu vaillant conte Williaume, Qui jadis fu contes de Flandres, *dem Marie de France ihre Fabeln gewidmet hatte, und den der Anfang und der Schluss des Couronnement Renard preisen.*

conte Guion De Flandres, cui löer doit on; Car en lui maint par verité Fois et honnours et charité; Et certes, se a lui n'estoie, De la bonté plus parleroie De lui et de ses bons enfans, En cui loiautez est manans *(Cleom. 18645ff.). Guido hatte mit dem Kronprinzen Philipp und mit Robert von Artois in des heiligen Ludwig Heere die Fahrt nach Tunis mitgemacht, hatte sich dann mit ihnen an den Hof Karls I. begeben, mit dessen Tochter einer seiner Söhne, Robert von Bethune, vermählt war. Es folgte dann eine Reihe von Jahren, während deren jemand, der überhaupt eine Wiederaufnahme der Kreuzzüge für möglich hielt, sich eine Verbindung Guidos und Roberts von Artois mit dem Könige von Frankreich zu solchem Zwecke wohl denken konnte, sei es mit ihrem früheren Heergenossen, dem zwar im Vergleich mit Guido beträchtlich jüngern Philipp III., der bis 1285 regierte, oder mit dessen Sohne und Nachfolger Philipp IV. dem Schönen.*

Keinesfalls aber konnte ein derartiges Zusammenwirken mehr erwartet werden nach dem August des Jahres 1294, in welchem der übrigens schon hochbejahrte Guido mit König Eduard von England jenen Vertrag schloss, auf dessen Bekanntwerden hin Philipp den Grafen von Flandern nach Paris kommen hiess und ihn daselbst auf kurze Zeit gefangen, seine Tochter eine längere Frist hindurch als Geisel festhielt. Der Anschluss Flanderns an England, der mit der Erwerbung von Hennegau und Artois belohnt werden sollte, wurde in der Folge nur noch enger, und 1296 schritt Guido zu offenem Kriege, in welchem er Robert

von Artois als französischen Heerführer sich gegenüber sah. Auch der kurze Zeitraum des Waffenstillstandes zwischen Frankreich und England, in welchen Flandern mit einbegriffen war, konnte Hoffnungen wie die unseres Dichters kaum rege werden lassen. Die feindliche Stimmung der Parteien blieb dieselbe, und wenn ein Friedensschluss mit England unter päpstlicher Vermittelung zustande kam, so brach dagegen der Krieg zwischen Frankreich und Flandern neuerdings aus und dauerte fort, auch nachdem Guido 1300 in französische Haft geraten war; und schon 1302, bevor die Flamänder erlagen, starb, wie wir gesehn haben, Robert von Artois.

Wäre nun in unserm Gedichte gesagt, Acre sei der Christenheit bereits entrissen, was seit 1291 zu beklagen war, so würde ein nur kurzer Zeitraum (1291—1294) sich ergeben, in welchem die Abfassung desselben denkbar wäre. Wo aber darin Acres oder der christlichen Besitzungen im Oriente gedacht wird, geschieht es in solcher Weise, dass die Vorstellung, als seien die Christen auch aus ihrem letzten Standorte daselbst vertrieben sich wenigstens nicht mit Bestimmtheit als die des Verfassers ergibt. „Die beiden älteren Brüder (Juden und Sarazenen) haben dem jüngern (den Christen) sein Erbe entrissen, und er kann daselbst nicht fürder seinen Wohnsitz haben, da es doch vom Vater auf ihn übergegangen war; jetzt haben seine Brüder ihn daraus getrieben. Ich meine den Ort, wo Gott von einer Jungfrau geboren ward. Der Ort ist geräumt und erleidet Misshandlung; die Christen sind daraus vertrieben. Das

hat unsern Ring recht verunstaltet. Acre war dessen wahrer Stein, dessen Reif keineswegs ganz ist; vielmehr ist er zerstückt an mehrern Stellen. Denn die, so Gott auserwählt hatte, des Ringes zu warten und ihn wieder zu lösen, d. h. unsern Ort, keinen seh' ich hineilen. Gott wird da nicht gepriesen, ihm nicht gedient; vielmehr ist unser freier Ort geknechtet" (Z. 343—358).

Dies alles, scheint mir, konnte, als der Verlust Acres erst drohte, gerade so gut gesagt werden, wie nachdem er erfolgt war; liest man Z. 351: „Acre war dessen wahrer Stein", so möchte man denken, der Verfasser habe den Verlust des letzten Bollwerks im Sinne; aber gleich darauf spricht er von dem an vielen Stellen zerbrochnen Reife, ohne des Edelsteines weiter zu gedenken, der doch wohl, wenn auch er eingebüsst war, besondere Erwähnung verdiente. Auch in späteren Stellen finde ich nichts von entscheidender Kraft: Z. 386 wird den geistlichen Würdenträgern der Vorwurf gemacht, sie tragen durch sträfliche Teilnahmlosigkeit mit dazu bei, dass der Ring zugrunde gehe; also ist er wohl noch nicht ganz dahin, möchte man denken, und Acre könnte bei besserem Willen der Kardinäle, Bischöfe und Äbte den Christen noch erhalten bleiben; wer sagt uns aber, dass der Dichter hier nicht wieder zu der Z. 327 gegebenen Deutung der Parabel zurückkehre, nach welcher der Ring des jüngsten Sohnes nicht der Besitz des heiligen Landes, sondern der christliche Glaube ist, und welche Z. 419 neuerdings ausgesprochen wird?

So muss denn wohl unentschieden gelassen werden, ob unsere Dichtung vor oder nach 1291 abgefasst ist;

sie ist mit Sicherheit vor 1294 zu setzen aus den oben angegebenen Gründen, und mit Sicherheit nach 1270, weil erst nach vollbrachtem zweitem Kreuzzuge Ludwigs IX. der Graf Robert II. von Artois so gepriesen werden konnte, wie es Z. 409 u. ff. geschieht. Nicht sicher, mir aber wahrscheinlich ist die Abfassung des dit *vor 1285 als dem Todesjahre Philipps III., zwischen dessen Alter und dem der beiden andern Fürsten ein nicht allzu bedeutender Unterschied bestand, und den man schon in seiner Jugend mit den beiden Vasallen in einem Kreuzzuge hatte zusammen wirken sehn.*

Eine durchweg picardische oder enger artesische Färbung der Sprache, wie sie bei einem der oben beschriebenen Sammlung einverleibten Gedichte, bei dem Gedichte eines zu einem Grafen von Artois in näherer Beziehung stehenden Verfassers zum mindesten als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden müsste, wenn dasselbe uns nicht mehr vorläge, zeigt der einzige uns erhaltene Text nicht; es mischt derselbe vielmehr in einer Weise, wie sie für die gesprochene Sprache nicht angenommen werden darf, picardische und nicht picardische Formen, oft genug eines und desselben Wortes. Das neutrale Demonstrativum lautet bald che *bald* ce, *der weibliche Artikel im Akkusativ der Einzahl bald* le *bald* la, *das tonlose männliche Possessivum im Akkusativ der Einzahl bald* sen *bald* son *u. dgl. Es galt nun zu untersuchen, ob eine durchzuführende Umschrift in gleichmässige artesische Mundart, deren Eigentümlichkeiten ja*

grossenteils festgestellt sind und aus der Prüfung der Denkmäler (so namentlich der Tailliar'schen Urkundensammlung) sich noch genauer, als bisher geschehn ist, entnehmen lassen, auf Schwierigkeiten stiesse, die in der Natur der vorliegenden Reime lägen, oder welche nur durch materielle Änderungen an dem Überlieferten zu überwinden wären, und ob nicht vielleicht, durch den Reim gesichert, Formen sich erhalten hätten, welche nur in einem picardischen Texte stehn dürften.

Hätten wir nun nach dem Vorbilde gewisser artesischer Denkmäler — sozusagen strengerer Observanz — dem romanischen c *vor ursprünglichem* a *auch da gutturale Geltung lassen wollen, wo das ursprünglich in offener Silbe stehende* a *allgemein französisch zu* e *(in betonter Silbe und, in neuen Ableitungen, oft auch vor derselben zu* ie*) geworden ist, hätten wir also nicht bloss die picardischen Formen* carité, catel, caloir, encanter, cachier, cose, coser *(auch* cascun *mag hier angereiht werden) belassen, wie sie die Handschrift bewahrt hat, sondern auch* fiquier, bouque, kiere, kief *für* fichier *usw. eingesetzt* (dekëus *263 haben wir nicht geändert, damit das Pc. von* decheoir *nicht mit dem von* dechevoir *zusammenfalle, wie dies z. B. Jeh. d. Cond. I 316, 412 geschieht), so hätten wir auch die Reime* avancies: enteties *167;* niceté: riceté *9;* toucier: adoucier *51;* depecies: pecies *277;* france: France *405 durch Einsetzung der Formen* entekies, riketé, toukier, pekies, franke *aufheben oder doch zu minder reichen machen müssen. So viel verlangte aber die Herstellung artesischer Dichtersprache nicht; zahlreiche Denkmäler picardischen Ur-*

sprungs zeigen, bei strengem Festhalten am gutturalen c *vor erhaltenem* a, *die nämliche Behandlung des ursprünglich gutturalen* c *vor* e (ie), *welche der Reim als die in der Sprache unseres Dichters übliche kennen lehrt. Ursprüngliches* c *vor* e *und* ie, *die aus* a *entstanden sind, und ursprüngliches* c *vor allen Vokalen, wenn demselben ursprünglich* e *oder* i *folgte, sowie assibiliertes* t *ergeben in der Mundart unseres Dichters den nämlichen Laut (vgl. dazu Morf, Zur sprachlichen Gliederung Frankreichs, Abh. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1911 S. 23 u. Anm.); die Handschrift stellt denselben bisweilen durch* ch, *meistens durch blosses* c *dar; es kann aber der aus diesen zwei Quellen fliessende eine Laut nicht der sein, welcher in neufranzösischer Schrift vor* e *und* i *durch* c *dargestellt wird; physiologische Betrachtung und Vergleichung der Schreibweise anderer Denkmäler und des vorliegenden scheinen mir gleichermassen zu der Annahme zu zwingen, das* c *bedeute in diesen Fällen den Laut, der in unserm Gedichte bisweilen, neufranzösisch immer durch* ch *dargestellt wird, oder doch denjenigen, der für diesen die Vorstufe bildete und den heute noch die englische Schrift mit* ch *meint. Dass man* c *schrieb, da man* ch *im Sinne hatte, ist so unbegreiflich nicht, wie es scheinen möchte;* c *in der Geltung von nfrz.* c (= ç) *ist der picardischen Mundart überhaupt fremd*), es kommt nur in der Geltung von* k,

* *Es ist leicht möglich, dass diese Behauptung zu weit geht, und gern anerkenne ich das Gewicht der Tatsachen, die Siemt, Über lateinisches* c *vor* e *und* i *im Pikardischen, Halle a. S. 1881, dagegen ins Feld führt; indessen scheint mir das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen, und so bleibe ich zunächst bei*

welches ja vielfach auch dafür geschrieben wird, und von ch *vor, und es ergab sich für den Picarden die einfache Leseregel:* c *vor* a, o, u = k, *und* c *vor* e *und* i = ch; *notwendig oder erwünscht war ein besonderes Schriftzeichen für den Laut* ch *nur, wenn er vor* a, o, u *oder im Auslaute vorkam; da hat man denn auch häufig* ch *geschrieben, obgleich auch in solcher Stellung das blosse* c *oft genügen musste; unsere Handschrift macht selten Gebrauch davon* (prochainement, fach). *In dem Texte, wie er hier folgt, ist* c, *wo es die Geltung von* ch *hat, überall durch* ch *ersetzt worden.*

Eine weitere Eigentümlichkeit artesischer Mundart musste sich im Texte ohne Beeinträchtigung der Reinheit des Reimes durchführen lassen, wenn des Gedichtes Heimat da war, wo wir sie vermuteten: ie *an der Stelle eines lat.* e *in Position (in einigen Fällen auch eines* i *in Position). Hievon zeigte sich in der Handschrift kaum eine Spur, wie denn auch gleichzeitige Urkunden gleicher Herkunft sich des* ie *in den bezeichneten Fällen enthalten. Da aber andre picardische und zwar auch artesische Denkmäler dasselbe aufweisen, so ist wohl erlaubt anzunehmen, die Schrift des Nordostens habe manchmal im Anschlusse an den Schreibgebrauch der übrigen Provinzen, der aber dort sich mit dem Sprechgebrauche deckte, ein* e *auch da gesetzt, wo jeder Pi-*

---

der früheren Aufstellung. So wenig ich z. B. grache *für* grace *nachweisen kann, so wenig kann ich andererseits Reime wie* grasce : hache *Rich. 693,* grasse : cache *JJourni 2293,* grace : fache *Reclus Mis. Str. 86 Mayer,* visce : desniche *eb. Str. 95 unerwogen lassen. (Vgl. auch G. Paris, Oisel. S. 70, van Hamel, Rencl. S. CXXXIII.)*

carde beim Lesen ohne weiteres den leisen Vorschlag eines i *hören liess. Wir haben, um das, was wir für reine artesische Gestalt unseres Gedichtes halten, nach dem Vorbilde zahlreicher Handschriften auch dem Auge in seiner vollen Eigentümlichkeit entgegentreten zu lassen, das* ie *für* e *durchgeführt, so weit die dadurch entstehenden Formen in andern Denkmälern Deckung fanden* (est *z. B. haben wir nicht mit* iest *zu vertauschen gewagt*)). Der Reim kam dabei nur zweimal in Betracht:* festu : ravestu *139, wo* ie *getrost gesetzt werden durfte, und* guerre : terre *259 und 393. Dieses letztere Reimpaar konnte Bedenken erregen, da* tierre *die zu erwartende und in der Tat häufig vorkommende picardische Form des Wortes ist, während* guierre *sich kaum zu finden scheint**). Die nämlichen Wörter kommen indessen im Reime gepaart auch bei andern Dichtern des hohen Nordens vor, so z. B. im Barlaam und Josaphat des Gui von Cambrai 146,27 und 153,1, wo die Handschrift* terre : guerre *setzt, wie sie denn überhaupt den picardischen Charakter des Gedichtes durchaus nicht vollständig sichtbar werden lässt, oder bei Baudouin de Condé 81,1, wo* guerres *das richtige* tieres *sich gegenüber hat. Das picardische* ie *aus lat.* e *in Position darf also mit ungebrochenem* e *reimen (s. auch* tiere : querre *eb. 84, 147*

*) *Doch findet sich diese Form z. B. im Auberon 2377 und, wie eine freundliche Zuschrift aus Königsberg mich belehrt, auch im Eracle des Gautier von Arras 857 und 3283 (Massmann).*

**) *Wir wollen übrigens erwähnen, dass die Formen* wiere *und* wierre *sich in gleichzeitigen Denkmälern des Nordens finden, s. Du Cange-Henschel III 327 c, 587 b, VI 437 b; bei Mousket 485 steht* gierre *im Reime mit* tiere. *Es würde also auch die Einführung von* iest *und* guierre *hinlänglich gerechtfertigt gewesen sein.*

und Jeh. de Cond. I 187, 607; I 198, 961; I 224, 1767; I 229, 1919; Jaq. d'Amiens I 68. Terre : querre *Jeh. de Cond. I 15, 493; I 27, 887 darf nicht irremachen, da andererseits auch* tiere : entiere *Baud. de Cond. 28, 277,* tiere : riviere, *eb. 35, 103 gereimt wird). So darf denn auch* iestre, *das zufällig im Reime hier nicht vorkommt, im Innern des Verses gesetzt werden, wenn schon Gui von Cambrai* maistre : estre *Barl. u. Jos. 88, 22; 105, 6 reimt, und Jaq. d'Amiens I 775 dasselbe tut; duldet der erstere Dichter doch auch* Jupiter : infier, *184,9, und begegnet doch oft genug* iestre : celiestre, priestre *u. dgl. Es soll mit dem eben Gesagten natürlich über die Möglichkeit einer Reimverbindung zwischen* e *und einem auf anderer als der oben angegebenen Grundlage ruhenden* ie *nichts aufgestellt sein; dagegen mag hier noch beiläufig darauf hingewiesen werden, dass auch* i *und* ui *sich im Reime begegnen;* ire : destruire, *Brut 13558;* tuit : petit, *eb. 13306;* annui : marri, *Rou III 10270 A;* naski (: Henri *eb. III 186)* : Gui, *eb. III 1846;* Gui : füi, *eb. III 4190; vgl.* huem : Rüem, *eb. III 2986;* Cäem : hoem, *eb. III 11194;* goucet : esmet (= esmuet), *Rom. de Ham 309; sogar* quierent : moerent *Brut 9746;* ipocrite : luite *Chev. au lyon 2737 nach der vat. Hds., wo die paris. Hds. geradezu* lite *schreibt;* lit : nuit *Trist. I 34;* quite : site *d. h.* suite *Guill. Guiart II 8393;* site : dite, *eb. II 8398;* conquis : refuis, *Ren. Nouv. 1001;* conquis : puis, *eb. 1009;* quite : fuite, *eb. 2283; vgl.* pres : oes (opus) *eb. 3445;* cuite *d. h.* quite (: delite *15)* : fuite : estruite, *Mahom. 46, s. Vom franz. Versbau*[5] *S. 149. Die Wahrung des unmittelbar hinter*

betontem Vokal in den Auslaut tretenden lat. t, *wie sie namentlich in Denkmälern des Nordostens oft sich kundgibt (in Partiz. auf* et, ut *u. dgl.), und deren strenge Durchführung etwa die Reime* abé : abé *365 und* pour coi : recoi *367*) hätte stören können, zeigt sich viel zu selten, als dass die Formen ohne* t *Bedenken erregen dürften; wo solche mit* t *von der Hds. geboten wurden, stand ihrer Beibehaltung nichts im Wege.*

Gleich wenig wie der Reim hinderte das Versmass Einführung picardischer Formen. Und nicht bloss stand dieser nichts im Wege, sie wurde geradezu geboten durch das Vorhandensein einer durch den Reim gesicherten Form und einiger Reime, wie sie nur in picardischer Mundart statthaft waren. Vëir = *lat.* videre, *die picardische Form, welche wir im Rom. de la Violette, im Partonopeus, im Baarlam und Josaphat, im Renart le Nouvel, bei Jaques d'Amiens finden, und deren Kontraktion* vir *Adam de la Halle (Th. frç. au m.-â, 63, wo fälschlich* uir = ouir *geschrieben ist) verwendet, wie derselbe auch* sir *für* sëir (sedere) *sagt (eb. 67), ist durch seine Verwendung im Reime mit* garir *395 gesichert. Die Reime auf* ius *oder* ieus (*auch* ix *und* iex *geschrieben) erscheinen ebenfalls in einer Verwendung, wie sie nur aus picardischen Denkmälern bekannt ist, da aber auch sehr häufig begegnet.*

Der picardischen Mundart nämlich ist eigen, soweit ich die Erscheinungen zu übersehn vermag, die Gleich-

---

*) *Beide Reime finden sich auch bei Jehan de Condé, jener in den fast gleichlautenden Zeilen II 225, 59 und 60, dieser I 97, 9 und 328, 805.*

stellung der Ausgänge: ĪVS, ĪLS (*moulliertes* L *mitbegriffen*), ĔLS (*nicht* ELLS), ĔUS, *um statt der tatsächlich vorliegenden Lautgruppen ihre lautlichen Grundlagen hinzustellen. Wie Jeh. de Cond.* gentius : volentius *I 102,* gentieus : volentieus *I 3, I 294,* gentieus : entalentieus *I 2,* gentius : entalentius *I 204,* gentieus : ententieus *I 227*) reimt, so bringt unser Dichter* maladieus *47 in Reim zufällig nicht mit dem Nom. sing. oder Akk. pl. eines Adjektivs auf* il, *aber mit* ieux *(Augen), welches Jeh. de Condé I 277* (ieuls) *mit* vieus, *dem Nom. sing. zu* vil *reimen lässt (ähnlich Ren. Nouv. 3551* fius : escurieus; *3869* fius : orgius; *Rom. de Ham 304* iex : eskieus). *Dass* gentix (*d. h.* gentius) *413 mit* fix *reimt, kann nicht überraschen, aber das letztere Wort,* fiex *geschrieben, reimt 85 mit* miex; *d. h. ī mit* ls *und das kurze, sonst zu* ie *diphthongierte* e *mit* ls *ergeben das nämliche; so Ren. Nouv. 2753* perius : mieus *(auch* fius : dieus *3103) so Rom. de Ham 314* vieus (vil-s) : vieus (vieil-s): *so Adam von Arras Th. frç. 64 einerseits* fiex : chiex (chil-s) *und andererseits 78* chiex : miex, *oder direkt* fiex : miex *eb. 67 und 91.* Liex (= lieu-s) *mit seinem aus Diphthongierung des* e *zu erklärenden* ie**) *gehört*

*) *Auch ohne auslautendes* s *reimt der Reclus de Moliens im Miserere* lieu : hastieu, *Str. 27 bei Mayer, Ren. Nouv. 888* lieu : faidieu *und Jeh. de Cond. II 315* talentieu : volentieu. *Dass* osus *und* ivus *in den Formen* eus *und* ieus *sich so nahe traten, erklärt uns, wie für* oiseus (otiosus) *nfz.* oisif *herrschend werden konnte.*

**) *Schwieriger zu begreifen ist mir immer die Sonderstellung der drei Wörter* leu, jeu, feu *mit ihrem* eu *für kurzes* o, *da sonst* ŏ *altfranzösisch durch* ue, *dagegen* ō *durch* eu *wiedergegeben wird. An Versuchen, die Erscheinung und die identische in* queux (coquus) *zu erklären, hat es nicht gefehlt.*

in die nämliche Reihe von Wörtern; es reimt z. B. bei Jeh. de Cond. I 82, II 300 mit escius (= *it.* schivo), *dessen Femininum bei demselben* eskieuve *lautet. Auffallen muss aber, dass* liex *353 mit* esliex (= *nfrz.* élus) *reimt, gerade wie Ren. Nouv. 911* mius *mit* eslius, *in J. Bodels S. Nicolas* chiex *(Himmel)*: esliex *Th. frç. 175, im Dit de Gentillece bei Jubin. Nouv. Rec. II 52* percius: cius; *eb. 56* ramentiex: gentiex; *eb. 383* perçus: sorcus (sorcils): diex: jus (jeus). *Jenes Partizip* esliex *ist keinesfalls die französische Nachbildung von* ex-lectus *für* electus; *eine solche kommt zwar vor, lautet aber* eslit *(s. z. B.* Celi a coisïe et ellite, *Jeh. de Cond. I 261, 80. Vgl.* Et li bers les (les bries) a lis, *Jerus. 2685); es ist vielmehr eine jener schon in älterer Zeit nach neufranzösischer Weise gestalteten Bildungen, in denen der ursprünglich eine Silbe bildende tonlose Vokal vor dem betonten, mit dem er in Hiatus steht, verdünnt worden ist. (Zurückhaltend äussert sich dazu G. Paris in S. Gile XXII A. 2, ablehnend van Hamel Rencl. CLVII.) Beispiele davon aus Jeh. de Condé sind im Jahrb. VIII 347 (Verm. Beitr. V 312) zusammengestellt; es finden sich aber solche Formen, vorzugsweise Partizipien auf* u, *auch anderwärts und früher; so* orent asés but et mengie, *H. Bord. 2;* aperçu, *Erec 2988 Var. (ich hatte also vielleicht Unrecht, das* aperçüe *der vat. Hds. im Chev. au lyon 2908 anzufechten), Ren. Nouv. 2841, 2889;* dechu, *R. Mont. 365, 25;* reçut, *Aye d'Av. 3;* perçut, *Ren. Nouv. 2819, Bartsch Rom. u. Past. I 57, 58;* ot jut longuement, *Aye d'Av. 13;* ariies jut en lit, *Auc. u. Nic. 14, 6 und 14;* a mut maint mortel encombrier,

H. Bord. 4; esmus, *Ren. Nouv. 2208;* connut, *H. Bord. 165;* a reconut Foucon, *Mittheil. I 191, 8*; porvu, *Ren. Nouv. 3837. Nur ist in unserm* esliex *der tonlose Vokal noch nicht völlig geschwunden, sondern zu* i *verdünnt bildet er mit dem* u *einen Diphthong, und zwar der Neigung der Mundart folgend* ieu. *Wir beobachten den nämlichen Übergangszustand im Journ. d. Blaiv. 1532:* De la grant perde qu'il ot reciu n'ot gaires, *oder in Jerus. 2634:* Moult parfu bien chascuns repeus et abeuvrés, *oder im Ren. Nouv. 4516:* Quant dame Harouge ot le letre, Sans riens oster et sans riens metre, Liute, lors d'amors souspira; *4477:* fu teus (talis), Ke par capes les a deceus; *bei Adam de la Halle in Ruteb. I 431:* Ains qu'il fust eslevés ne que il fust parcriex (: iex); *bei Mousket 19941:* Ki les barius ot reconneus (: iteus); *bei G. Muisi I 13:* Si comme j'ai trouvet et lieut (: au coer dieut); *17:* Dont se tieunt dyables a dechiut (: qui me rechiut); *81:* On voit souvent aucuns decheus (: preceus), *wenn des Herausgebers Auffassung die richtige. In* fieus, maladieus, *sollte man denken, müsste* i, *in* mieus, ieus *müsste* e, *in* eslieus *endlich müsste* u *das vorherrschende, betonte Element sein. Der Reim lehrt, dass dem nicht also ist; die besprochenen Wortausgänge müssen, wenn sie nicht gänzlich gleich lauteten, doch einander sehr nahe gestanden haben*); ob ihr lautlicher Wert durch* ¹ö *richtig dargestellt würde oder vielleicht eher durch* ¹e^{u}, ¹ö^{ü}, *lasse*

*) *Vgl. auch* aiuwe : eskieue, *Rom. de Ham. 280;* aiue : desaiue (*von* desäiver), *eb. 351;* sieue (*seinige*): desieue (*von* desiver), *eb. 335;* antiue : siue : aiue : eschiue : iue, *Bartsch Rom. u. Past. I 57, 154, wo sicher nicht bloss fürs Auge gereimt wird.*

ich vorläufig dahingestellt; reines ¹ü *würde wohl nicht abwechselnd durch* iu *und* ieu *wiedergegeben worden sein, würde wohl auch nicht dem* eu *aus* ō *so nahe gestanden haben, wie dies mit* ieu *der Fall gewesen zu sein scheint; denn* dieus *(Trauer), welches sich lautgeschichtlich genau so verhält wie* ieus *(Auge) und mit* dieus *(Gott) reimt, z. B. Ren. Nouv. 2631, Jeh. de Cond. I 219, II 213, reimt doch in der Form* deus *bei unserm Dichter auch mit dem Zahlworte* deus *123 (ebenso im Meraug. 626, 2140, 3506 und bei Adam Th. frç. 78), und dieses wieder mit* amoureus *Th. frç. 59, mit* souffraiteus *Jeh. de Cond. II 316 und ebenso* fiex (filios) *mit* anïex (*inodiosus), *C. de Poitiers 45,* veus (*vŏles) *mit* greveus, *Mahomet 46. Für starkes Überwiegen des* e *zeugt wieder der Reim* liez (lætus) : liez (locos), *Trouv. Belg. I 230, 156.*

Die Gruppe ELS *aus* ALS *erscheint zweimal im Reime und zwar in doppelter Behandlung, einmal als* eus, *das andre Mal als* és. *Man könnte freilich durch den Reim* tes (= talis) : cités *109 (vgl.* tes : contés, *Jeh. de Cond. I 94;* tels : aprestés, *eb. I 100, I 379;* menestrés : moustrés, *eb. I 292, II 250;* nöés : löés, *eb. I 267; hosteis : osteis, eb. II 162,* charnez : nez, *eb. II 170) sich versucht fühlen, für* teus : cateus *77 in den Text* tes : catés *zu setzen; aber man findet doch auch* teus : lieus, *Meraug. 1013;* teus : Deus, *eb. 5730;* teus : preus, *Ren. Nouv. 1033;* morteus : seus (solus), *eb. 1421;* osteus : leus, *eb. 2719;* tineus : (tinel-s) : deus *(zwei) R. de Ham 348;* tex : geux, *Jaq. d'Am. I 1672;* teus : amoureus, *Th. frç. 78. So ist denn wohl hier eine zwiefache Behandlung der nämlichen*

Elemente innerhalb der nämlichen Mundart anzunehmen, wie sie so oft nachzuweisen ist, wie sie z. B. der Ren. Nouv. auch aufweist, wenn er, statt des vorherrschenden dieus *(Gott) im Reime zu* alés *auch* des *1833 sagt, oder der Rom. de Ham, wenn er* Ques, *den Namen des Seneschals, 313 mit* alés *oder 270 mit* tes (tels), *aber 373 auch* Kex *mit dem Zahlworte* deus, *und* Keu *270 mit* lieu, *239 mit* peu, *236 mit* preu *reimen lässt, oder Jeh. de Condé und andre, wenn sie die Adjectiva auf* -eus (-osus) *auch mit dem Ausgang* -ous *verwenden;* covoitous : estous *I 186;* hidouse : douze *I 333*

Das Zusammenfallen der Gruppen ALS *und* OLS *mit durch Position geschütztem Vokale im Picardischen (R. de Ham reimt z. B. 283 und 286* caus *(Hiebe) mit* senescaus, *Jeh. de Cond. I 31* saus = salvos *mit* saus = solidos), *die Ausgänge* aus (vassaus : consaus; hiraus : iaus), iaus (cheviaus : nouviaus) *nach ihrem verschiedenen Ursprunge, das Verhältnis von* iaus *zu* eus *zu erörtern, geben die Reime unseres Gedichtes keine Veranlassung. Der Gegenstand wird besser einmal im Zusammenhange mit verwandten Erscheinungen oder doch im Anschlusse an mehrere und umfangreichere Texte behandelt werden.*

Erwähnung verdient noch der Reim carité : pité *61 (vgl.* chité : pité, *Th. frç. 85), darum weil das erste Wort nie, das zweite gar nicht selten sich im Reime mit Wörtern auf* ie *findet; so Barl. u. Jos. 156, 19* pitie : pechie, *172, 21* pities : pies, *R. de Ham 252* mokies : pities *(aber 327* vieuté : pité), *Jeh. de Cond. I 293* pitie : respitie, *eb. I 368* pitie : despitie, *II 113* pitiez : despitiez,

ebenso II 27; auch Wace S. Nic. 145 reimt pité : evesquie, wo *also* pitie *zu schreiben ist, und 272* pitie : aidé, *wo* aidie *stehn muss. Von den letzt angeführten Beispielen abweichend setzt unser Gedicht 73* pités : despités *(und 87* pités : alités), *was ich nicht ändre, da ich* despité *auch im Reime mit* umelité *finde, z. B. Ren. Nouv. 5883, welches letztere Wort mit* carité *in die selbe Kategorie gehört *). Gleiches Schwanken zeigt hinsichtlich des Wortes* mauvaist(i)é *Jaques von Amiens; er lässt es I 1245 mit* esragie *und 2150 mit* gre *reimen.*

An *und* en *vor Konsonanten verwendet unser Dichter nur einmal zum Reime,* tans (tempus) : mentans *239, was mich aber, in Betracht der bei ihm und seinen Landsleuten sonst vorherrschenden Sonderung des nasalen* a *und des nasalen* e, *nicht veranlassen durfte, der alten Schreibweise entgegen* ant *und* ans *durchweg in den Text zu setzen.* samblant *153,* ensamble *236 scheinen artesisch vorherrschend mit nasalem* a *gesprochen worden zu sein und durften somit nicht geändert werden; s. H. Haase, das Verhalten der pik. und wallon. Denkm. in bezug auf* a *und* e *vor gedecktem* n, *Halle 1880; so habe ich auch in* sans lance : samlance *die* a *der Handschrift beibehalten.* S = s *und* s *(sonst auch* z*)* = ts, ds *begegnen sich ebenfalls im Reime,* päis : häis *83, 193, 231;* tes : cités

---

*) *Die von Bartsch und Mussafia (s. Jahrb. VI 115) und seitdem von anderen, zuletzt von Vising, Zts. f. rom. Phil. VI, 372 aufgezählten Fälle der Einschiebung des* i *vor* e *aus* a *sind allerdings die einzigen, in welchen sie stattfinden kann; sie findet aber durchaus nicht überall in allen Wörtern statt, in welchen sie überhaupt möglich und erweislich ist.*

109; mors : cors *111;* plains : plains *187;* tans : mentans *239;* trois : destrois *251;* amüis : jüis *309;* sains : sains *335;* lieus : eslieus *353; in dieser Hinsicht habe ich dem alten Schreiber seinen Willen lassen und durchweg* s *im Auslaute dulden müssen.* Au *in den Wörtern* caritaules : veritaules *63 und ähnlichen fasse ich, wenigstens in picardischen Denkmälern, als* av; *es ist schon im Jahrb. VIII 333 (Verm. Beitr. V 298) daran erinnert worden, dass die Wörter* parole *und* tole *mit ihrem* ol *für* ab'l *freilich zur Annahme eines zwischen inne liegenden* aul *nötigen, wie es ja auch im Provenzalischen vorliegt. Es ist aber auch das nicht zu vergessen, dass in diesen zwei Wörtern (so wie in dem* diaule *der Eulalia für* diabolum, *in* niule, nieule *aus* nebula *nnd in dem neupicardischen* étaule *aus* stabulum) *hinter dem* b *ein* o *oder* u *stand, welches die Vokalisierung des* b *begünstigen mochte. Bei Adam de la Halle, Th. frç. 73 reimt übrigens* taule (tabula) *mit* estaule (stabilem) *(wie Michel schreibt, der doch 77* estavli *setzt), trotzdem dass dort* abul, *hier* abil *zugrunde liegt; und* av *oder* aw *für die durch* au *bezeichneten Laute zu halten, bestimmt mich die a. a. O. öfter begegnende Form* ouvlier *z. B. 57, 67, 79 zweimal, wo ich mir hinter* ou *ein zweites vokalisches* u *nicht denken kann, ferner das Vorkommen der Formen* foiule, foiulece (imbecillis, imbecillitas) *im Vokabular von Douai 114, die sich schwerlich jemand mit triphthongischer Aussprache von* oiu *vorstellen wird, und der Schreibung* savelon *bei Roisin 280 neben* savlon *253 für frz.* sablon.

Dass ich nun bei der Umsetzung meiner Vorlage aus ungleichmässiger, schwankender Sprache, in das, was ich für alte picardische, aber unter dem Einflusse ausserpicardischer Litteratur in einigen Punkten (che *für* ke, g *für* w) *modifizierte Mundart halte, durchweg des Richtige, namentlich das richtige Mass getroffen habe, dafür kann mir mein guter Wille allein keine hinlängliche Bürgschaft sein. Mir selbst sind Zweifel genug geblieben. So z. B. über die Berechtigung des* dou *für hds.* du, *oder des* ou *für* u. *Über das erstere ist vom Reime schwerlich je Aufschluss zu erwarten, eher über das letztere, aber mir war keine entscheidende Stelle bekannt. Brut 13554 findet sich zwar* neveu : u (= ubi), *was für* ou *sprechen würde, aber das ist normannisch; Froissart, Poés. I 2, 29 reimt* fu (= fuit) : u (= ubi), *was für* u *spricht, aber das ist nicht unseres Gedichtes Zeit; näher steht ihr Baudouin de Condé, der 127, 243* ou *mit* rendu *paart, und Gui de Cambrai mit dem Reim* despendu : u, *Barl. u. Jos. 274,13; auch ihm ist mir zu schwer geworden mich zu fügen*). Den Versuch wollte ich um der Möglichkeit des Fehlens willen nicht unterlassen; die genaue Wiedergabe des Überlieferten, wie sie bei einem ersten Abdrucke unerlässlich war, setzt jeden instand, aus dem Materiale, das mir vorlag, herzustellen, was ihm besser dünkt.*

Hätte ich auch die Geschichte der hier in der äl-

---

*) *Appel verweist* (S. *LXII der Einleitung seiner Ausgabe des letzteren auf den Atlas linguist. c. 25 für die Dep. du Nord und Pas de Calais, wo für* ubi ü *erscheint.*

testen bekannten Aufzeichnung vorliegenden Parabel in den Bereich meiner Arbeit gezogen, so würde dadurch eine von anderer Seite lange verheissene und von daher mir besonders erwünschte Behandlung dieses Gegenstandes vielleicht neuerdings verzögert worden sein. Dem Freunde, der durch dankenswerte Überlassung einer Abschrift den ersten Anlass zu meiner Publikation gab, mögen diese Zeilen, da nun doch mündliches Erinnern für einmal ein Ende genommen hat, eine Mahnung sein, das unvergessene Wort einzulösen.

Vorstehendes ist, von einigen Zusätzen und Berichtigungen abgesehen, die Vorrede, die ich im Juni 1871 Text und Anmerkungen voranstellte. Frohen Mutes liess ich damals das Heftchen in die Welt gehn, und heute noch, so gut ich weiss, dass die kleine Arbeit nicht glücklich angelegt ist, dass die Untersuchung der Sprache weit eingehender sein müsste und durchaus nicht überall Unanfechtbares ergeben hat, habe ich meine kleine Freude daran und unterlasse drum tiefer gehende Änderungen. Ganz vergeblich ist das Büchlein das erste Mal nicht gedruckt worden, stand man damals doch noch in der Zeit vor dem Alexius; vielleicht ist es auch jetzt noch für den oder jenen brauchbar, zumal da ich doch im Kleinen daran zu bessern mich bemüht habe. — Was soll ich aber dazu sagen, dass die am Schlusse der alten Vorrede eröffnete Aussicht auf eine Geschichte der Parabel Aussicht geblieben ist? Ich habe es erleben müssen, dass man von Anfang an meine

Verheissung mit zweifelndem Kopfschütteln aufgenommen hat, so ehrlich sie gemeint war. Jetzt, da volle dreizehn Jahre keine Erfüllung gebracht haben, fehlt mir der Mut, das Versprechen zu wiederholen. Um so eindringlicher sei die Mahnung erneut; so wertvoll ist, was damals und seither Schuchardt, d'Ancona, ten Brink, Landau und andere darüber geboten haben, es ist anderer Art, als was in meines Freundes Absicht lag.

Berlin, im März 1884.

A. T.

CH'EST LI DIS DOU VRAI ANIEL.

Ch'est li dis dou vrai aniel.

Com plus a li hom de savoir,
Plus doit iestre en grans de savoir
Aucun bien k'il n'a point öi;
Maint sage se sont congöi
Dou bien öir k'il n'ont sëu.
Mais il sont aucun dessëu,
Ki se cuident de sens parfont;
Autrui ne prisent, si parfont
A che c'on set lor nicheté.
Je ne sai si grant richeté
Com de grant sens, ki bien en use.
Mais chieus ki sen grant sens escuse
Pour faire aucune träison,
Donne mout povre livrison
Loiauté, ki raison demande;
Car raisons a l'omme commande,
Puis k'il ait sens, k'il soit senés
A droit faire, si k'assenés
Soit li grans sens a tresboin maistre.

Titel: du u. anel 2 estre 5 Du 8 se parfont 9 ce . . nicete 11 grans 12 ciex . . sen grans 14 *und sonst oft* ml^{s}t 15 Loialte ka(?)

On doit sen sens de raison paistre;
Car sens gouvrenés de raison
A en tous poins lieu et saison.
Dont fait il boin assaisonner
Sen sens pour raison raiṣonner;
Si voel me raison commenchier
Et si semer, k'au semenchier
Soit li semenche recuellïe.
Mais peu de gent voi escuellïe
A recuellir semenche bonne:
Li plus ont fichïe lor bonne
Au bout de le tierre Droiture;
En pïeur lieu querre pasture . . .
Car hors le met de droite voie
Tors, ki par torfait le desvoie.
Dont se feroit boin amoier
A droit faire, et lui avoier
A le voie ou chieus s'avoia,
A cui dieus l'aniel envoia,
Dont li verités vous iert dite
Par moi. en le tierre d'Egypte
Ot un homme de grant eage,
Biel et vaillant, courtois et sage;
Preudom iert et de boine vïe,
En lui n'ot barat ni envïe.
Chieus preudom un aniel avoit,
Hom vivans melleur ne savoit;
Car il n'estoit si maladieus
De nes ne de bouche ne d'ieus,
Tant fust de grief mal esmaris,

20 non sens 21 gouu^{s}nes 22 liu 24 Son 25 commencier 26 semencier 27,29 semence 30 ficie 31,40 terre 32 liu 37 v ciex 38 diex lanel 39,43 ert 42 Bel 43 Predom 44 ne(?) enuie 45 Ciex . . anel 46 mellour 48 bouce (bonce?) . . dievx

Que par l'aniel ne fust garis.
A cui c'on le fesist touchier,
De tous maus faisoit adouchier;
Nis au mort; quant on le portoit
A l'aniel, il resuschitoit.
Ch'estoit une viertus mout bielle.
Li preudom n'ot mïe rebielle
Le cuer a sen aniel prester,
Ains le couroit tost aprester,
Quant mestiers estoit a le gent.
Il n'en prendoit or ni argent,
Ains le prestoit par carité,
K'en lui manoit avoec pité;
Piteus estoit et caritavles.
Li preudom, ki iert veritavles,
Avoit trois fieus, dont li ainsnés
S'iert a tous maus faire atournés,
Ni onques n'en fu recreans:
Bougres estoit et mescreans,
Häis iert de dieu et dou monde.
Li moiens n'avoit mïe monde
Le cuer, ains estoit mout trechieres,
Faus et menteres et lechieres;
En lui n'estoit dieus ne pités;
De toute gent iert despités;
De bien faire ne li caloit.
Ses ainsnés freres pis valoit;
Et li mainsnés, si estoit teus,
Ke trestous estoit ses cateus
De viertus, et mout haoit viches.

50 lanel 51 toucier 52 adoucier 54 lanel . . resuscitoit 55 Cestoit vne vertus m. bele 56 rebelle 57 son anel 64 ert 65 III fiex 66 Sert . . mals 69 ert . . diu . . du 71 trecieres 72 menterres et lecieres 73 diex 74 ert 79 vertus . . visses

N'estoit menteres ne noviches;
Mout amoit dieu souvrainement;
Tant se maintenoit saintement,
K'amés iert de tout le päis.
Mais il estoit a mort häis
De ses freres, pour che que mieus
L'amoit li peres de ses fieus.
Dont s'est li peres alités.
Dou mainsné li prist grans pités;
En lui mëisme s'avisa
Mout sagement et devisa
Ke mieus ne porroit emploier
Sen aniel k'a lui. envoier
Fist pour un ouvrier coiement;
Dont li devisa simplement
A contrefaire deus aniaus
Contre le sien, tous les plus biaus
De faus metail k'il porra faire.
Chieus, ki bien entendi l'afaire,
Li fist, et puis li raporta
Tous sifais. che reconforta
Le preudomme. puis a mandé
Sen ainsné fil et commandé
Les autres deus fieus a vuidier.
Dont li dist: biaus fieus, sans cuidier
Sai que morrai prochainement.
Ouvrer vous couvient sagement
De che que vous deviserai.
Tenés, men aniel vous donrai,
Ki vaut l'avoir de dis chités.

80 menterres . . nouisses 81 diu 83 ert 85 ce que miex 86 fiex 88 Del 91 miex 92 Son anel 98 Ciex 100 ce 102 Son 103 II fiex a widier 104 fix . . widier 107 De ce 108 men anel 109 ·X· cites

Mais soiés, je vous requier, tes,
K'il ne soit moustrés, s'iere mors.
Et quant enföis iert mes cors,
Si le moustrés apiertement
Et bien dites tout vraiement
Que l'aniel avés ke j'avoie. —
Biaus peres, Jesucris pourvoie
L'ame de vous, car pourvëus
Sui richement. il n'iert vëus,
Si sera vos cors entierrés. —
Alés, biaus fieus, si l'ensierrés;
On doit bien garder riche cose. —
Chil en va, refuser ne l'ose,
S'em porte un faus aniel des deus,
Dont puischedi li crut grans deus.
Quant issus fu de le maison,
Le moien fil mist a raison
Li peres et si l'acola
Et trestout ensi l'escola,
Comme il fist l'ainsné tout a fait.
Dont a l'autre faus aniel trait,
Sen fil le donne, et il s'em part,
Ki mout em porte povre part.
Aussi a fait li premerains.
Dont est venus li daerrains
Li mainsnés fieus au mant le pere.
Fieus, fait il, drois est que compere
Le mal li hom, puis k'il l'engrange.
Tes cuide avoir plaine se grange
De tous biens, ki n'a un fiestu.

112 enfouis ert 113 apertement 115 lanel 118 ricement . . nert 119 enterres 120 fix . . enserres 121 rice 122 Cil 123 anel 124 puissedi 130 anel 135 fix 136 Fix 139 festu

que ?

Et puis qui dieus t'a raviestu
De se grache, tu as le moie;
Men boin aniel, que tant amoie,
Tenés, biaus fieus, vous l'averés.
Mais tout par avant vous sarés
Tout ensi k'il m'est avenu.
Vo doi frere, ki sont tenu
A mescreant et a felon,
Cascuns vaut pis de Guennelon,
Selonc che k'il se sont mené,
Ai je cascun d'iaus assené,
Si vous en iert contés li fais:
Deus aniaus fis faire sifais
Par samblant, de fausse despoise.
Donnés les ai, pas ne m'en poise,
Vos freres, et cascuns em porte
Le sien, dont forment se deporte.
Ensi s'en vont bien apaiet,
Et si sont povrement paiet.
Li uns ne set de l'autre point,
Ains les mandai si bien a point,
Ke li uns l'autre chelera
Sen aniel, ja nel mousterra,
Devant che ke g'iere enföis.
Quant vous les verrés esgöis,
Et que cascuns des encantés
Iert de sen faus aniel vantés,
Moustrés le vostre et avanchies;
Ke ch'iert li aniaus entechies
De tous biens, si l'esprouverés.

140 dix . . rauestu 141 grace 142 Mon . . anel 143 fix 149 Selonc ce 151 ert 161 celera 162 Son anel 163 Deuant ce . . enfouis 166 Ert . . son . . anel 167 auancies 168 ciert . . entecies

Adonkes les leur trouverés
Mauvais, et chis les passera,
Ki les blechies respassera. —
A tant a se raison finee
Et si le besoigne afinee,
Que ses mainsnés fieus, li loiaus,
Ot l'aniel ki estoit roiaus.
Li fieus n'atendi plus ne mains,
Le pere baisa pies et mains
Et au departir l'enclina.
Et mout tresgrant duel demena;
Car il l'amoit mout coreument.
Ne demoura mïe granment
Que li preudom l'ame rendi
A dieu, ki les bras li tendi.
Bien li fu faite se droiture,
Quant mis fu en le sepouture;
De tout le päis fu mout plains.
Et li ainsnés fieus, ki iert plains
De leeche et de mauvaistie,
A parlé haut de cuer haitie,
Com chieus ki peu ot de savoir,
Et dist: je fach bien a savoir
A trestous chiaus de chest päis,
Et si n'en soit nus esbäis,
Que j'ai l'aniel ki fu men pere.
Quant je l'ai, bien est drois k'il pere.
Biele douche gent, ves le chi. —
Dont ot cascuns le cuer noirchi;
Demanderent, ki li donna. —

171 Maluais . . cis 172 blecies 174 besoingne 175 Qui . . fix 176 lanel 177 fix 186 sepulture 188 fix . . ert 189 leece . . maluaistie 191 Com ciex 193 ciaus . . cest 194 esbahis 195 lanel 197 Bele douce . . ci 198 noirci

A mauvais hoir l'abandonna,
Et a mauvais hoir est venus. —
Plus n'est li moiens fieus tenus,
En haut parla a chiere lïe
Et dist: segneur, il ne l'a mïe;
Mais je l'ai, bien m'en puis vanter.
Ves le chi. il veut encanter
Le gent, mais n'en venra a chief.
Ki a mal n'en menbre n'en chief,
Pries dou sien en sera garis? —
Dont fu cascuns mout esmaris,
Quant il virent cheste besoigne.
Li mainsnés fieus en ot viergoigne
Et dist: boine gent, j'ai souffiert
Ke cascuns a l'aniel offiert,
Ki n'a ne viertu ne pooir.
Mes peres, ki mout ot savoir,
A le mort fu bien avisés. —
Par l'enfant fu la devisés
Li afaires trestout a fait.
Adont a le boin aniel trait
Hors dou vaissiel ou l'avoit mis,
Et dist: mes peres, mes amis,
Le me donna, si l'esprouvés. —
Si fu il fais, si fu trouvés
Plains de viertu, si fu prisies.
On a les deus autres brisies,
Car on ne peut en iaus trouver
Nule viertu a l'esprouver.
Ensi avint que j'ai conté.

200, 201 maluais 202 fix 203 ciere 206 ci 207, 208 cief 209 Pres du 211 ceste besoingne 212 fix . . vergoingne 213 souffert 214 lanel offert 215 vertu 220 anel 221 du vaissel v 225 vertu 226 On en les II 227 aus 228 vertu

Gent i ot de mainte conté;
Ralé s'en sont en lor päis.
Dont fu cascuns mout esbäis
Des deus freres, quant on perchut
K'il estoient ensi dechut.
Adonques se sont avisé
Et ont ensamble devisé
Que ja mais jour ne fineront
De mal faire et k'il destruiront
Lor mainsné frere en peu de tans.
Onques nus d'iaus n'en fu mentans:
Tant d'anemis li pourcachierent,
Que fors dou päis le cachierent,
Ne ne savoit ou demourer;
Tout le voloient devourer.
Ne li aniaus n'estoit prisies,
Ains iert quassés et debrisies
Et estoit mis en noncaloir,
Dont on se devoit bien doloir;
Ne se viertus n'avoit poissanche,
Tant que dieus donna connoissanche
A vaillans prinches dusc'a trois,
Ki mout eurent les cuers destrois,
Quant il perchurent l'arrierage,
Le grant meschief et le damage
De l'enfant ki iert fourmenés.
Lors fu lor effors amenés
Pour les deus freres guerroier,
Si les fisent si desroier,
Et si furent destruit par guerre,

232 esbahis 233 (*zu schreiben* o n t?) percut 234 decut 240 daus 241 pourcacierent 242 du . . cacierent 243 sauoit v 246 ert 249 vertus . . poissance 250 dix . . connoissance 251 As v. princes 253 percurent 254 mescief 255 ert

K'il lor couvint vuidier le tierre,
Ni onques puis n'i revelerent.
Le mainsné frere releverent,
Ki adont estoit dekëus.
Dont fu li boins aniaus vëus,
C'on voloit faire aler a pierte,
Et estoit li viertus apierte.
Ensi avint de cheste cose.
Or est il bien drois c'on m'en cose,
Se che que je vous ai conté,
Ne retrai a moralité.
Ne sui mïe si dessëus,
Ke ne m'en soie pourvëus.
Or avés oïe le somme
Des trois aniaus et dou preudomme.
Et ki puet donc li preudom iestre?
Chou est li rois dou chiel cheliestre,
Ki en tant lieu fu depechies
Pour le racat de nos pechies.
Chieus a trois fieus et trois aniaus,
Dont je seroie trop asniaus,
Se n'en savoie raison rendre.
Li raisons en donne a entendre
C'on use cha jus de trois lois,
Dont es deus gist mout d'iestrelois:
Li sarrasin en tienent l'une,
S'aourent Mahon et le lune;
Et li jüis ont le seconde.
Drois est que le tierche desponde:
Chou est li lois as crestïens,

260 voidier . . terre 261 Ne 265 perte 266 vertus aperte 267 ceste 269 ce 273 la somme 274 et du 275 estre 276 du ciel celestre 277 liu fu depeceis 278 pecies 279 Ciex a ·III· fix et ·III·. 283 ca ius 284 destrelois 288 tierce

De coi li rois chelestïens
Nous a par rechevoir baptesme
Et par le saint prechïeus cresme
Osté des mains as anemis;
Esté nous a mieudres amis,
Ki venu sommes daerrain,
Ke n'aient li doi premerain.
Chieus ki point ne morut sans lanche,
Nous a tous fais a se samlanche.
Sarrasin premiers furent né,
Et chiaus tieng jou au fil ainsné,
S'ont une loi ki est mauvaise
Et ouvree en fausse fournaise,
De faus metail, de faus ouvrier;
Ch'est li aniaus ou recouvrier
Ne puet nus trouver ne viertu.
De dampnement sont raviestu
Tout chil ki en sont enyvré;
Au jugement seront iré,
Li plus gais sera amüis.
Li moiens fieus sont li jüis,
De coi li verge fu pourtraite;
En le vies bible fu pourtraite
Li lois que dieus lor esgarda,
A Möyset le commanda;
Donnee lor fu par rapiel. (återkallelse) ev. provisoriskt.
Puis que dieus ot mis le capiel
Ki dou chief fist le sanc raier,
Quant on ot fait sen cors plaier,
Ont chil ëu l'aniel dechut,

290 celestiens 291 receuoir 292 precieus 294 miudres 297 ciex . . lance 298 sa samlance 300 ceus 301 maluaise 304 Cest . . v 305 vertu 306 rauestu 307 cil 310 fix 313 dix 314 conmanda 315 rapel 316 diex . . capel 317 du cief 318 son 319 cil . . lanel decut

Ki puis sont en lor loi conchut.
Et chis est li aniaus dampnavles,
De coi dieus n'iert ja pardonnavles.
Or sommes nous li fieus roiaus,
Tous li mainsnés, li plus loiaus,
Cui li rois de divinité
Donna l'aniel de dignité;
Ch'est li lois ki est esprouvee
En bien et si vraie trouvee,
Ke li confies et li martir,
Ki pour dieu vaurent mort sentir,
Font miracles apiertement.
Mais on set bien tout vraiement
C'onques jüis ne fist miracle
Ne sarrasins; dont saint Fiacle
Trai a garant, et les boins sains
Ki les mehaignies font tous sains,
Ki en foi de cuer les requiert.
Dont est il mout faus, ki enquiert
Se nous avons l'aniel d'enneur.
Mais grant destreche est dou meneur,
Dou frere ki est fourmenés
Par les deus c'on tient as ainsnés.
Tolu li ont sen hiretage,
Ne n'i puet mais tenir estage,
Et s'estoit siens de par sen pere;
Or l'en ont hors cachie si frere.
Ch'est ou dieus fu de vierge nes.
Li lieus est vuis et fourmenés;
Crestïen en sont decachie.

320 concut 321 cis est 322 dix 323 fix 326 lanel 327 Cest 329 confes 330 diu 331 apertement 339 lanel donnour (d'enneur *Bartsch*) 340 destrece . . del menour 341 Del 343 son 345 son pere 346 cacie 347 Cest v diex 348 lius est wis 349 decacie

Ch'a bien no aniel deffachie.
Acre en estoit li vraie piere,
Dont li verge n'est mïe entiere,
Ains est froissïe en pluiseurs lieus;
Car chiaus que dieus avoit eslieus
A l'aniel garder et rescourre
(Ch'est no lieu), nului n'i voi courre.
Dieus n'i est löés ne siervis,
Ains est nos frans lieus assiervis.
On en doit mout coser le pape
Et les grans segneurs; cascuns hape
Le grant mueble et le grant avoir,
Que li ouvrier doivent avoir
Ki l'aniel saroient refaire.
Mais il pensent a autre afaire:
Cardonnal, evesque et abé
Et tout rendu sont en abé
D'avoir les biens, ne sai pour coi;
Et s'en devant ou en recoi
Öent parler comment il vivent,
Tantost opposent et estrivent,
K'il ont trop paines et anuis
De relever toutes les nuis,
Et ch'est pour lire et pour canter.
Le gent ne font fors encanter;
Il ne sont mais si innochent.
Contre un ki velle, en dorment chent,
S'ont dras de vair a remuiers.
Je hach mout ches oisiaus muiers;
Assés i a raison pour coi;

350 anel deffacie 353 liex 354 ceus q̄ dix a. esliex 355 anel
356 Cest no liu 357 Dix . . seruis 358 lius asseruis 360 segnors
363 lanel 368 v en 373 cest . . chanter 374 enchanter 375 innocent
376 dorment .c. 378 ces

Car tous les biens ont en recoi.
Par iaus n'iert li aniaus ressours.
A lor plais tienent les grans cours,
Le tort font monter a cheval,
Le droit boutent ou fons dou val.
Je n'en sai autre cose estraire,
L'aniel aiüent a deffaire,
A l'enfant ont les ieus crevés.
Trop est li mainsnés agrevés;
Je croi k'il iert rescous a tart.
Et k'en pueent dont li bastart,
Li doi ainsné, se il l'assalent,
Quant si propre menbre li falent?
Car on voit les segneurs des tierres,
Ki sur lor viles font grans guerres,
Si que nus ne s'i puet garir;
Et si pöés vous bien vëir
Que no lois est mout avillïe
Et crestïentés essillïe.
Mais se dieus, ki tant a poissanche,
Donnoit trois prinches connoissanche,
Tes que je les saroie eslire,
On pourroit bien canter et lire
De le sequenche dou haut jour.
Si nommeroie sans sejour
Chelui ki a pensee franche,
Ch'est no segneur le roi de Franche;
Car mout est vaillans et courtois.
Et s'i seroit li quens d'Artois,
Robiers, ki mout s'est travillies

381 Par aus ert 383 ceual 384 v fons du val 386 Lanel 387 les iex 389 ert 393 segnors des terres 398 essilie 399 diex . . poissance 400 princes connoissance 401 Tel(?) 402 chanter 403 sequense du 405 Ce-lui . . france 406 Cest . . segnour . . France 409 Robers

Por le loi dieu et essillies,
Ki adies a esté entiers.
Li quens de Flandres seroit tiers
Ki mout est vaillans et gentieus.
Par ches trois porroit bien li fieus
Iestre remis en pöesté,
Si comme chil dont j'ai conté;
Et li aniaus seroit prisies,
Ki est quassés et debrisies,
Ch'est no boine lois essauchïe,
Et crestïentés rehauchïe,
Ki trop dechiet vilainement.
Se prions dieu, ki pas ne ment,
K'as prinches en doinst volenté,
Ki bien en ont le pöesté.
Tout nous i devons essillier;
Car ki voit sen proisme avillier,
Aidier le doit, nient n'i resoigne;
Et ch'est chi no propre besoigne.
Sans nule paine resoignier
En doit cascuns bien besoignier,
Si iert en nous et dieus et fois.
Plus n'en dirai a cheste fois.

410 diu 411 ades 413 gentix 414 ces . . fix 415 Estre 416 cil 419 Cest . . essaucie 420 rehaucie 421 deciet 422 diu 423 princes 425 escillier 426 son proisme 428 cest ci 431 Si ert . . dix 432 ceste

Für die Notkersche Ostersequenz, auf welche die Anmerkung zu Zeile 403 hinweist, findet sich hier noch erwünschter Raum. Die zur Umdeutung im Sinne unseres Dichters sich vorzugsweise eignenden Worte sind durch den Druck hervorgehoben.

1. Laudantes triumphantem Christum
pangamus hymnum,
2. Qui mundi
principe devicto
Servili
nos solvit a vinclo.
3. Quapropter cum pridem mutis
resonare nunc decet organis
Et laudum concentu digno
occurrere surgenti domino.
4. Qui morte victa
diem hunc ornavit gloriosi
pompa triumphi,
Quo et eduxit
populum signatum de Aegypto
sanguine suo,
5. Principis et regno
maligni populato
et ipso strato
Electos coelestem
concessit ascendere
in Jerusalem.
6. Hinc, fratres cari,
simul laetemur sacratissimo
diei hujus festo,
Qua fortis leo,
daemone victo, surgens tumulo
illuxit omni mundo,
7. Et sanctarum exemplo
moniti mulierum
quaeramus Christum,
Invenimus quem cito
virtutum aromata
si praeparamus;
8. Quod ipse praestet pius.

Anmerkungen.

2 en grans de savoir. *Die Wörterbücher verzeichnen und die meisten Herausgeber schreiben* engrant, engrande, *fassen den Ausdruck als Adjektiv und übersetzen ihn mit „gierig, eifrig". Dass dies unberechtigt ist, hat Diez Wb. II³ 285 dargetan. Zu seinen Belegen, aus denen sich ergibt, dass der Ausdruck nicht adjektivisch flektiert, sei hier nur einer hinzugefügt, in welchem sich eine bei Diez nicht vertretene Art der (scheinbaren) Flexion zeigt:* bonnes armëures, Desqueles on doit estre en grandes, *GGuiart II 9104. Dass* en *Präposition sei, wird auch durch die Redensarten* tenir en grant, soi metre en grant *wenigstens wahrscheinlich gemacht.* De son voloir an grant la tienent *(sie drängen sie zu dem, was ihr eigner Wille ist), Ch. lyon 2108;* Ersoir me tint forment en grande Orgilleuse d'amor la bele, *Blancand. 1590;* Moult se maitent en grant por Aye d'Avignon, *Aye 58;* Comme il se mist en grant por Aye d'Avignon *eb. 55; Chevallets und Gachets von Diez angeführte Deutungen befriedigen nicht, erstere, weil sie die Formen* grande, granz, grandes *nicht erklärt, letztere, weil sie nur ein Adjektiv* engrant *erklären würde. Warum sollte man in* grant, grande *nicht das bekannte weibliche Adjektiv im Singular, in* granz *und* grandes *dasselbe im Plural sehn dürfen? Es sei erlaubt, hier an die zahlreichen im Jahrb. VIII 338 (Verm. Beitr. V 303) vorgeführten Fälle zu erinnern, wo ein weibliches pronominales Adjektiv, ohne alle Beziehung auf ein Nomen, im Sinne eines Neutrums steht, und einige weitere Beispiele anzureihen.* Ceste vos iert molt chier vandüe, *Erec 3569;* Ja ceste n'avenra entre tot (*l.* en trestot) mon aé, *Jerus. 1708;* Sire, ce dist li dus, ja ceste n'ert pensee, *eb. 4620;* Desoz ma chape une espee forbïe; Telle an donrai a Fromont le träitre, Tout le fendrai, *Jourd. d. Bl. 949; eine entsprechende Verwendung von* maintes *ist in der Anm. zu Prov. vil. 74,7 nachgewiesen.* D'unes et d'autres orent leur plait tenu, *Mitth. I, 84, 6; ähnlich Fergus 2, 3; 71, 35;* Et Joserans en ra une portee *(eins wegbekommen),* Veés le

la gisant geule baee, *Mitth. I 190, 19; (mit weniger sicher erkennbarem Geschlecht:* n'en voil or plus traiter, altre voil cumencer, *Phil. d. Thaon Best. oft;* Ne pot estre altre, *Alex. 32a;* ne puet autre estre, *Blancand. 2567;* Quant il voit c'autre ne puet iestre, *C. de Poit. 11);* ce n'est pas fausse, *Jongl. et Tr. 102;* Bien connoissent que c'est la voire, *Dolop. 62;* Cote noire, c'est la voire, ne vos donrai mïe; D'escarlete iert vermeillete, de vert mipartïe, *Rom. u. Past. III 6, 35;* Lors dist li fels: ço est la pure, Briement moras, ge le te gure, *Wace (?) Georg (ed. Luzarche, Tours 1859) 98;* Des deus barons ce est la pure, *Ren. 14; eb. 18061; RAlix. in Romania XI 236, 285;* li a conté toute la pure, *Lay de Tyolet 550 (Rom. VIII, 40);* Mais Baillet a fete la siue, *Montaiglon Rec. de Fabl. I 159;* quel la ferons, *Par. Duch. 2, RMont. 65, 20;* ne set an quel se demaint, *Ch. lyon 1340 Var.;* Ne se sot en quel contenir, *Méon II 177, 116;* Ne se set an quel contenir, *Guill. d'A. 954. Neufranzösisch gleicher Art s. Robert, Quest. de Gramm. S. 46.* César et Alexandre apprirent ainsi du même coup qu'ils allaient se mesurer en champ clos! Ils ne s' étaient pas attendus à celle-là, *Rev. pol. et litt. 19. IV 1890, S. 487a. Da nun ein weibliches* grande, *welches nur das bekannte Adjektiv sein kann, in ganz ebensolcher Weise verwendet vorkommt:* De moult grande s'est escapés Li nies le roi, c'est verités, *Percev. 11917, so stehe ich nicht an, in dem substantivisch mit* en *sich verbindenden* grant, grande *das nämliche weibliche Adjektiv im Singular, in* granz, grandes *dasselbe im Plural zu sehn und* en grant, en granz *zu verstehn: „in grosser (Not, Bedrängnis, Sorge), in grossen (Nöten, Besorgnissen)".*

Dou bien öir = d'öir le bien. *Von dem Verwachsen der den Infinitiv begleitenden Präposition mit dem Artikel des von demselben regierten, ihm vorangestellten Nomens weitere Beispiele aus altfranzösischen Schriften vorzuführen als die bei Diez III[3] 460 (schon III[1] 423), von mir in Herrigs Archiv XXVI 288 und in den Vorbemerkungen zu dem Bruchstück aus dem Ch. lyon S 12, von Scheler zu Enf. Og. 3, von van Hamel zu Rencl. Car. 44,7 gesammelten, ist überflüssig. Dagegen seien hier einige weitere italienische Beispiele und einige provenzalische nachgetragen:* Ell' è de' suoi begli occhi veder vaga, *Purg. XXVII 106;* Piccola forza omai al tuo furore Finire ha luogo, *Bocc. Tes. IV 17;* Che fu in forse allora della vita Abbandonar, *eb. IX 8;* ella non

vide prima tempo all' occolte insidie ... potere discoprire, *Laber, d'Am.* (*Vinegia 1529*) *Bl. 29 a;* speranza del tuo disonesto volere potere recare a fine, *eb. 48 b. Vgl. Corbaccio* (*G. Boccacci, Opere Min., Bibl. class. econ., Milano 1887*) *S. 288 u.* (*abweichend*) *310;* dei futuri Casi predir teneva il pregio, *Orl. fur. XLIII 86;* penseremo alle nuove voci raccogliere, *Cesari* (*bei Fanfani, Lettere precett. 118*); *Fanfani in s. Ausg. d. Decam. Flor. 1857 zu I 1 S. 32* alla sua santà racquistare; Nè son più degna del dardo portare, *Bocc. Ninf. 335* (*Torraca, Poemetti mitologici I S. 115*). — m'agr'ops us bais al chaut cor refrezir, *Arn. Daniel IX 49;* s'esforsa e poina Delz barons servir et onrar, *Flamenca 7457;* non dey falhir Al sieu voler complir, *Guir. Riquier LXXXIV, 12.* — Qu'il m'aideroient desc'as membres perdant *HBord 35 zeigt das nämliche Verfahren, nur dass hier in der im Jahrb. VIII 347* (*Verm. Beitr. V 313*) *erörterten Weise als Casus des Infinitivs das Gerundium verwendet ist. Ganz ähnlich ist es, wenn Goethe, Satyros 4. Akt, sagt: „Zur Gottheit Füssen den Frevel zu büssen." Auch Ch. lyon 6734* Et metez force et painne et san A la pes querre et au pardon *gehört hieher, indem* le pardon *Objekt zu einem* a querre *ist, von dem nur das* a *wiederholt wird, das sich nun mit* le *verbindet. Über diese bemerkenswerte Erscheinung sowie darüber, dass niemals ein tonloses dem Infinitiv vorangehendes Personalpronomen* (le) *in einem etwa begegnenden* dou vaincre, au prendre *angenommen werden darf, sondern nur der Artikel des substantivischen Infinitivs, wenn auch eine neufranzösische Übersetzung* de le vaincre, à le prendre *anzuwenden hätte, s. Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1071—6* (*Verm. Beitr. V 406/7*).

6 dessëu, *das Partizipium des von Scheler auch als Verbum finitum nachgewiesenen* dessavoir = ignorare (*Jahrb. X 252*), *findet sich sonst wohl in der adverbialen Redensart* a dessëu, *s. Michels Glossar zur Chron. Benoit, hier und 271 adjektivisch, gleichbedeutend mit sp.* desabido. *Vgl. Zts. f. r. Ph. V 185.* (*Verm. Beitr. I² 149*).

8 si parfont..nicheté, *„und sie bringen damit zustande" oder „und sie bewirken damit vollends", dass ihre Torheit offenkundig wird.*

12 escuse, *„ausser Mitwirkung setzt", „von der Beteiligung ausschliesst", vgl.* Il n'a homme en vo court .. Hormis le cors de vous que j'en voy[s] escusant, Que se de träyson il m'aloit encoupant, Que ne me deffendisse, *HCap. 179;* Petit domaige

molt sovent Escuse grant encombrement, *Barb. u. M. II 75, 38;* vostre jeunesse vous escuse d'estre bien saige, *Menag. I 2. Ein* mesuse, *das Mussafia vorschlägt, würde freilich besser befriedigen.*

15 Loiauté *ist Casus obliquus im Sinne des Dativs, „entrichtet der Redlichkeit gar armseligen Tribut"; a braucht hier so wenig zu stehn wie Z. 31* de *vor* Droiture; *die Nomina sind an beiden Stellen Bezeichnung persönlich gedachter Wesen.* Ki. r. demande, *„wer nach dem Vernünftigen frägt", „in den Augen dessen, der . . frägt".*

28 escuellïe. *Die Grundbedeutung von* escoillir *ist loslassen, schiessen lassen, fahren lassen, z. B.* une saiete, *Jerus. 516,* son cheval, *Mätzner, Afz. L. XII, 31;* le bras, *Ogier 8968, Mitth. I 174,2. Hieraus ergibt sich die Bedeutung des Wortes in solchen Verbindungen wie* Un lai en escuel, *Wackern. Afz. L. XI 1 „einen Lai hebe ich an", oder in reflexiver Verwendung:* Mais il saut outre, bien se set escoillir, *Auberi in Romv. 205, 28;* Quant il (*der Eber*) s'esqeut as chiens et il les fait rurser *Jerus. 654;* m'esquelderoie de si lonc que je verroie une maisiere . . . , s'i hurteroie si durement me teste que j'en feroie les ex voler, *Auc. u. Nic. 14, 9. Burguy I 328 hat* esquielt *im Ogier 8958 fälschlich als Präsens von* escoillir *aufgefasst und II 154 Anm. diesem eine Bedeutung zugeschrieben, die es nie hat;* esquielt *ist an jener Stelle ungeschickte, aber erklärliche graphische Variante für* esquieut *und Präsens von* esquivir, eschivir *„meiden".*

32 *Nach dieser Zeile kann ich nicht umhin, eine Lücke anzunehmen.*

35 amoier. *Das lange nur von Roquefort belegte Wort findet sich nicht eben selten. Die Grundbedeutung scheint: nach einem Ziele richten.* Mangonniaus et perrieres firent lues estachier; Vers le pont les adrecent por le coup amoiier, *Guitecl. d. Sass. zitiert von Michel in RViol. 290;* Chieus qui set loquense amoyer A biaus dis faire et rimoyer, *Jeh. d. Cond. I 255, 1;* sa scïence amoier A fere chose ou l'on aprenge, *Dit d. Buffet bei Roquefort unter* amoier; a toi amer mon cuer amoie (*Imperativ*), *GCoins. 381, 289; so auch hier. Intransitiv braucht das Wort Baud. d. Cond. 153, 34* en mon cuer amoi A lui amer; Tu sez bien que touz jors amoy La foy crestïene a haucier, *VGreg. I 486; reflexiv („mit etwas ans Ziel kommen, fertig werden"?) steht es RViol. 307* commencha a chanter Que bien s'en savoit amoier; *Bartsch*

Rom. u. P. II 58, 46 Guis du frestel Au chalemel Biau s'acorde et amoie, *das Pc. pf. in passivem Sinn RViol 290* Lors a parlé molt bielement, Que bien en estoit amoiés. *Weitere, teilweise missdeutete Belege findet man bei Godefroy. Das Wort mit Scheler von dem nur neupic.* amer = *afz.* esmer *abzuleiten, erlaubt das Fehlen des* s *hinter* a *nicht. Bedeutung und Gestalt weisen auf lat.* meta, *das nordfrz. in den zwei Formen* moie (*Heuschober*) *und* mete (*Grenzstein*) *sich erhalten hat* (*s. Diez Wb. I*[3] *275*) *und auch in ersterer Form die Bedeutung gehabt haben kann, die für die zweite nachweisbar ist. Ein männliches* moi *von* *metum *existiert auch, und davon leitet Ebeling in Behrens Ztschr. 25*[2] *S. 37 das Verbum ab.*

36 lui *als Reflexivum zu belegen ist unnötig; beachtenswert ist, dass es dies auch da sein kann, wo nicht eine bestimmte Person Subjekt ist*: Honneurs ne vient pas pour seignier, Pour lui estuver et baignier, *Watr. 119, 46;* Car a lui marïer a grant peril souvent, *HCap. 23;* Car d'amer lons de lui c'est amour esragïe, *BSeb. IV 448;* Qui puet iestre saiges par lui, Cangier ne s'en doit pour nullui, *JCond. I 141, 81.*

49 *Über* tant *mit dem Konjunktiv s. unter* tant *im lexikalischen Anhang meiner Mittheilungen I. S. auch Verm. Beitr. IV 25 Anm.*

52 adouchier *hat wohl auch „Linderung erfahren" (mit persönlichem Subjekt) bedeutet, wie das entsprechend gebildete* asoagier: La puciele en petit d'espasse Le fait forment asouagier (*den Wunden*), Tant que il puet boire et mangier, *RViol. 106;* Je ne seux pais por teil cop en effroi, Ne jai nul jor n'en kier asowaigier, *Bern. LHs. 387, 2;* a garison l'atorne De son mal et de sa mesaise; Moult en amende et asouage, *Percev. 15408. Ist dem so, so bedarf es der Änderung* Tous maus li faisoit adouchier *nicht. Dass man sagen konnte* il faisoit adouchier au mort *„er machte den Toten genesen", ist Zts. f. r. Ph. VI 512 (Verm. Beitr. I*[2] *S. 201) gezeigt.*

77 si *führt durchaus nicht bloss nach temporalen, kausalen, konditionalen Adverbialsätzen den Nachsatz ein (worüber Diez III*[3] *344), sondern auch nach Subjektssätzen oder nach zum Subjekte gehörenden Relativsätzen das Prädikat*: Qui veult de moi tenir son chasemant, Si s'aparoust, *Ger. d. Viane (B.) 455;* qui se viaut, si l'oie, *Ch. lyon 1447;* Qui l'a, si l'et! je n'an ai soing, *eb. 5704;* Cil ki autrui femme purgist, si forfeit sun were vers sun seinur, *Lois de Guillaume le Conquérant, p. p. John E. Matzke, Paris 1899, No. 12 (S. 11);* Hom qui riens

n'a, si est tenus por vil, *Jourd. d. Bl. 1689;* Ki füir porent, si füirent, *Rou III 2497;* Cil qui fet bien, si me tormente, *Th. frç. au m. âge 146;* Et quanques ai, si sera vostre, *eb. 147;* Ce que dieu veult, si nous doit plaire, *eb. 273;* Qui m'amera, si le me monstre, Avec moy viengne, *eb. 388. Nach einem Objektssatze steht* si: ce que tu tiens, si tien, *Sprichwort bei Ruteb. I 126;* Ce qu'il amera, si amés; Ce qu'il blasmera, si blasmés, *Rose 8484;* Lequel (des chevaus) ki vos plaira, si nos faites tüer Fors solement Baiart, que tant devons amer, *RMont. 351, 37. Sehr häufig findet sich* si, *wie Diez schon zur Passion 55, 3 und wieder Gramm. III*[3] *405 Anm. lehrt, nach an die Spitze gestellten temporalen, kausalen, objektiven Satzbestimmungen, die nicht Sätze sind:* äurad a terre le rei, puis si li dist, *LRois 223;* Puis al acordement, si lui metera avant honurs, *Lois de Guillaume le Conquérant, p. p. John E. Matzke, Paris 1899, No. 10 § 2 (S. 10);* Por ce si se pooit molt fort Mes sire Yvains doter de mort, *Ch. lyon 5625 Var. (vatic. Hds.* Et por ce se pooit); Li uns son non a l'autre dist, Lors si nos antreconëumes, Quant bien antrebatu nos fumes, *eb. 6339;* Lors si vaudra a vostre oes pis, *eb. 6418;* Espoir si fu tierce passee, *eb. 408;* a la foiee si crioit Si haut, *eb. 1152 Var. Der hier vorliegende Vers ist wohl so zu lesen, dass hinter dem Subjekte eine Pause die Rede unterbricht; alsdann wird das durch* si *Eingeführte auch hier zu einer Art Nachsatz. Vgl.* Mes toz li monz si t'a cueilli en he, *Cor. Lo. 2242 in Guill. d'Or. I;* Fius de roi sui, je vous afi; Et Blanceflor si est m'amie, *Fl. u. Bl. 1752;* Amours si est de tel afaire Que ce qui li plaist couvient faire, *RCcy 3525;* sa nature si est tele que, *Best. d' Am. 4;* La nature del leu si est tele, *eb. 5; sogar:* Et il si firent faire partut processiuns, *Rou II 2343. S. auch Ebering in Zts. f. r. Ph. V 343, 345.*

80 noviche *ist mir in keiner andern als der Bedeutung „Neuling, unerfahren, ungeschickt" bekannt; eine anderweitige Verwendung, die etwa mit dem Brauche zusammenhinge, Ordensgeistliche zur Strafe für Vergehen zeitweise in die Klasse der Novizen zu versetzen, worüber Du Cange unter* novitii *handelt, weiss ich nicht nachzuweisen. Doch sei auf folgende Stelle noch verwiesen, wo mit der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes ebenfalls nicht auszukommen ist:* Car de lui (*Renart*) est faus li conduis. Ki par lui s'est nourris et duis, Il est et dechus et novisses. Prendons vertus et laissons visses, *Ren. Nouv. S. 461, 85.*

97 metail *wird durch den Reim gesichert auch Barb. u. M. I 307, 1146; GCoins. 601, 341, beide Male mit* detail *gepaart.*

103 vuidier *in der Bedeutung „sich entfernen" haben die Wbb. übergangen, hat Scheler aber mehrfach hervorgehoben, JCond. I 403, 429, 456; vgl. auch* La flor de France vos a fet si vuidier, S'il vos saut guerre, ne vos porroiz aidier, *Nymes 687;* il vuidierent Et le castiel tot seul laisierent, *Mousk. 20883;* il ne wide hors des arçons, *R. de Ham. 271;* Vuidiez de cy, vuidiez, vuidiez! N'estoupperez pas, ne cuidiez, Si le chemin, *Th. frç. au m. â. 377;* Vuidiez, vuidiez de devant moy Isnel le pas, *eb. 449.*

104 cuidier *ist oft „sich einbilden, wähnen",* savoir sans cuidier *„bestimmt, sicher wissen", s. Jourd. d. Bl. 2627 und Gachet unter* cuidier. *Dass der Gegensatz zu* savoir *dem Worte diese besondre Färbung gibt, zeigen Stellen wie* Cuidiers a maint home arrieré, Et savoirs maint home alevé, *Cleom. 1233; oder* Mais entre savoir et cuidance, Sachiez, a moult grant differance, *eb. 1231. Wie unser „sich einbilden", so bezeichnet oft auch* cuidier *prägnant die Überschätzung eigner Tüchtigkeit.* Car des trois tous li mains cuidans Cuidoit bien estre si poissans, Que nus hom ne pëust durer Vers lui, *Cleom. 11013;* Et por c'est fos tot an apert Qui trop cuide et qui trop menace, *Erec 5927.*

111, 119 si, se *in der Bedeutung „bis" s. Diez Wb. II³ 425 und lexik. Anhang meiner Mitth. I 267; die richtige Erklärung des Sprachgebrauchs hat Gaspary gegeben, Zts. f. r. Ph. II 95 (Weiteres darüber Gessner eb. 572 und Ebering V 346).*

124 puischedi *ist mir nirgends zu finden gelungen; überall sehe ich das Wort mit* sse *oder* sce *geschrieben.*

137 engrangier, *das der Sprache bis heute in ursprünglicher Bedeutung verbliebene Wort (einheimsen) erscheint hier in recht gezwungener Weise verwendet. Foerster zu Venus 187c hält für ratsamer, das von* grandis *abgeleitete* *ingrandiare *in* engrangier *zu erkennen; doch sehe ich nicht, dass „vergrössern" besseren Sinn gibt.* Compere *von* comparer *ausgleichen, büssen; man erwartete als Konjunktiv* compert; *aber auch 268 steht die spätere statt der ursprünglicheren Form.*

147 sont tenu a mescreant et a felon. *Dass bei* estre tenus a, estre tenus por *und ebenso bei* soi tenir a *oder* por *das prädikative Nomen oder Adjektiv im Nominativ steht statt*

im Akkusativ (nicht aber bei transitivem tenir; Que me tenisies por trechiere. *Ferg. 86, 30 beweist nicht das Gegenteil, sondern zeigt bloss eine Nominativform in Akkusativfunktion), ist ein Missbrauch, dem man in altfranzösischen Denkmälern und zwar auch in solchen, die im übrigen sorgsamen Gebrauch der Sprache zeigen, vielfach begegnet. Natalis de Wailly, welchem in den Urkunden der Joinvilleschen Kanzlei öfter Verbindungen wie* je me tein a paieiz, me tenoie a grevez, nos tenons bien a paiei *vorgekommen sind, hat in seinem musterhaften Mémoire sur la langue de Joinville (Paris 1868) S. 35 ein früheres Versehn gut zu machen geglaubt, indem er, die Schreibung seines Abdrucks jener Urkunden mit der den Forderungen der Sprachlogik angemesseneren vertauschend,* apaieiz, agrevez, apaiei *in den Text setzen hiess. Eine aufmerksame Umschau in einem weniger engen Kreise von Denkmälern würde ihn vor dieser Verschlimmbesserung bewahrt haben. Die Worte z. B., von denen wir hier ausgegangen sind, gestatten nicht, die allerdings befremdende Verbindung einer Präposition mit dem Nominativ durch Herstellung von Kompositen zu beseitigen;* amescreant *und* afelon *sind ja undenkbar. Und ganz ebenso verhält es sich in so zahlreichen Fällen, dass an dem Vorkommen der in Rede stehenden Abnormität nicht zu zweifeln ist:* Que je m'an dui por fos tenir, *Ch. lyon 477 Var.;* por fos me puis tenir, Quant je vuel ce que ja n'avrai, *eb. 1428 Var.;* il ne voelent estre tenu pur desloial, *SThom. 2760;* fut tenus a sages de sa loi *Nouv. frç. du XIIIe siècle S. 4;* Dont il fu puis por deus (*Gott*) tenus, *Parton. 4608;* fu eslis Et pris a evesques d'Amiens, *Mousk. 1476;* Je serroie por fols tenus, *VRag. 4600;* Je sui por maqueriaus tenuz, *Ruteb. I 215;* Dont il se tiegne a bien paiies, *Rom. d. Ham 290;* Mais il se tint a decëus, *eb. 263;* s'en tienent a malbailli, *eb. 350;* Se tenoit cascuns apaiies (*l.* a paiies), *eb. 351; vgl. prov.* Adoncx mi tenc per guaritz, *Mahn W. I 93;* Non es tenguz en cars, *Arn. de Mar. in Rev. d. l. r. XX 54; zahlreiche weitere Beispiele bei Stimming zu Bertr. d. Born 1, 6. Den Grund der Erscheinung kann ich nur darin finden, dass die eigentliche Bedeutung des* soi tenir por (a), estre tenus por (a) *„sich nehmen für, genommen werden zu" dermassen im Bewusstsein zurücktritt, dass, während die Worte die nämlichen bleiben, doch nach und nach eine andre Vorstellung sich unterschiebt, die von der zurückgetretenen allerdings das Wesentliche, das Wichtige enthält*

und insofern an ihre Stelle treten mag, die aber vermöge ihrer Verschiedenheit nur mit anders konstruierten Satzgliedern sich verbinden kann. Dieser vorgedrungenen Vorstellung bequemt sich alsdann an, was mit ihr nicht vereinbar sein würde. Ein „in seiner oder in andrer Leute Schätzung sein" verlangt einen Nominativ des Prädikates. Es ist im Grunde die Abnormität, die uns hier beschäftigt, keine andere als die, welche die Sprachlogik finden muss in: il se santi navrez a mort, *Ch. lyon 874 „er war nach seinem Gefühl totwund", oder in:* Erec li filz Lac ai a non, *Erec 3880 Var. „ich bin mit Namen Erec", oder in:* il se verroit vengiez, *Joinv. 72 b. Über diese letztere Erscheinung s. Diez Gr. III³ 99, wo auch auf Raimon Vidal (bei Stengel S. 78) verwiesen ist, der* ieu mi tenc per pagatz *ausdrücklich erlaubt; ferner Romania I 266, GParis zu Alexis 25 e. Vgl. Verm. Beitr. I² S. 221.*

148 Ganelon. *Vgl.* Plus träiteur et plus felon Sunt li pluseur de Guenelon, *GCoins. 627, 462;* lou felon Qui pires est de Guenelon, *ders. in Méon II 27, 836;* Plus ot en lui homme felon K'il n'ot onkes en Guenelon, *RViol. 16;* Trop sont faus et mal pensant, Pis valent de Guenelon, *R. u. P. III 6, 36;* les crüeus felons, C'on puet apeler Guenelons, *H. d'Andeli I 34;* felons Qui sont poior que Ganelons, *Poire 1284;* Si sont moult grant parage de träitors felons, Si sevent plus de mal c'ainc ne sot Guenelons, *Ch. cygne (Hipp.) 161;* sont pire ke Guenillon, *Bern. LHs. 522, 2;* Mordret le felon Ou pluz ot mal qu'en Guenelon, *Escan. 18918;* Car par aus bailla il sa terre Et mist an la main au felon Qui pires est de Guenelon, *Clig. 1076. Man vergleiche auch* Vos aveis feit, ceu puet on tesmoignier, De deu Rollant et de nos Guinillon *(indem ihr uns zum Kreuzzug zu mahnen versäumt habt), Wackern. Afz. L. XX 3.*

149 se sont mené, *„sich gehalten, aufgeführt haben"; ähnlichen Gebrauch des Wortes zeigt* Et se nuls bat sun mestre, il se meine a beslei, *SThom. 2839;* il se menot vers deu a grant beslei, *4149;* ne se menoit mïe comme bons crestïens, *Men. Reims 241;* Mene toi bel solonc ta rente De robes et de chaucemente, *RRose 2151.*

153 despoise, *„die Speise, das Gut, das Gemisch zum Metallguss"; vgl.* la seconde maniere de faus monnïers ce sont cil qui le font de bone despoise, mais le monnoie n'a pas son droit pois, *Beauman. 835;* un petit sont sorargenté, Mais qui garde soz l'argent, hé, Com il trueve povre despoise, *GCoins.*

bei Barb. u. M. I 314, 1341; uns buhotiaus (*Röhre*), que on ne savoit de quele despoise il estoit, *RClary 85. Ganz wie das glbd.* aloi *und* metal *kommt auch* despoise *zu figürlicher Verwendung:* Dont a nous tous durement poise, Quant gent de si povre despoise Li avons vëu aourer, *JCond. I 64, 44*; Mout est de mauvaise despoise Cieus cui li öir le bien poise, *eb. I 141, 11;* Larges cuers est de tel despoise, Que . ., *eb. II 315, 63*; Ele est de si male despoise Qu'ele croit che que point n'avient, *Th. frç. 65;* Te male despoise Me fait dire gnauf, *Jub. N. Rec. II 382.*

158 Et si *reiht hier einen neuen Satz an, der im Gegensatze zu dem vorangehenden steht. Der alten Sprache genügt blosses Hinstellen der Gegensätze, welche das an sich nur schlicht anreihende* et, si, et si *als nebeneinander bestehend erscheinen lässt. Die neuere Sprache kann eines* toutefois, cependant *zu kräftigerer Hervorhebung des Kontrastes kaum entraten (s. Mätzner Syntax II 47, Grammatik*[2] *493). Hier einige afz. Belege, da deren meines Wissens noch nicht gesammelt sind, (die Sache ist von Mätzner, Afz. L. IV*[3] *erörtert, s. Ebeling zu Auberee 274) und zwar nur aus dem Ch. lyon:* La fontainne verras qui bout, S'est ele plus froide que marbres *381;* Doucement li oisel chantoient, Si que molt bien s'antracordoient, Et divers chanz chantoit chascuns, *467 Var.;* Morir ne voudroie je mïe, Et si me plot molt tote voie Ce que je vi, *1557;* il s'estoient antracolé, S'avoit li uns l'autre afolé Et mehaignié an plusors leus, *6371;* or me covient Que je face vostre talant, Mes molt en ai le cuer dolant; Et sel ferai, que qu'il me griet, *6433 Var. — Es sei auch hier des Falles kurz erwähnt, wo die Verbindung mittels* et *oder* si *einem vorangehenden Satze einen nachfolgenden in dem Sinne gleichstellt, dass der eine die Voraussetzung, die Bedingung kennen lehrt, unter welcher der andere als gültig zu denken ist. Sind beide Sätze einfache Assertionen („ich gebe dir einen Groschen, und du trägst diesen Brief nach der Post"), so ist auch uns solche Ausdrucksweise nicht befremdend.* Si jura qu'il anvoieroit Chascun an . . Ceanz de ses puceles trante, Si fust quites par ceste rante, *Ch. lyon 5284 Var.;* elle est tant bele creature Que sept ans ëust mis nature En li fourmer, ne (*und nicht*) li sëust Plus doner biauté, *Percev. 12973;* a Sarasins diras Que le cors Jesucris renoier tu voras . . . Et c'on te lasse aler, *Baud. Seb. XV 787. Oft hat der koordiniert sich anschliessende Satz die Form eines Befehls, und die Meinung ist, die Er-*

füllung desselben sei die Bedingung der Gültigkeit des ersten: Riche hume te ferai, si me met a salu (*wo man nicht mit G. Paris* mez *einführen darf*), *Rou II 2980;* Te dorra quant que tu voldras . . ., E si t'en va en ta contree, *eb. III 6901;* Jé té vaille un louis et m'enseigne où put être Geronte *sagt der fingierte Gascogner bei Molière, Fourb. de Scap. III*[2]*;* Je t'en donnerai deux, et laisse-moi, *Pouvillon, Césette 175;* Jo ti daroe II deneri d'oro et va, diras allo to signore, *Apollonio ed. Salvioni 27, 10;* Jo ti daroe IV[c] deneri d'oro et ritorna anchora da ello; *eb. 29. 21;* Finor t'assolvo e tu m'insegna fare Siccome Penestrino in terra getti, *Inf. 27, 101; ein gutes provenz. Beispiel Grdr. 63, 4 Str. 7 (= M. Ged. 509, Str. 5). Manchmal hat die in Rede stehende Ausdrucksweise den besonderen Charakter, dass zweierlei als gewünscht hingestellt wird; gesagt werden soll aber damit, man wünsche das eine so dringend, dass es willkommen sei, selbst wenn das andre, an sich unerwünschte, untrennbar damit verknüpft sein sollte:* vosist qu'il fussent tuit ars, Si li ëust costé mil mars, *Ch. lyon 1278;* Tout mon roiaume vorroie avoir perdu Et ne m'ëust meschies si sus coru, *Enf. Og. 4888;* Je volroie tenir Renart . ., Si m'ëuist Orghilleus-Castiel Cousté, *Ren. Nouv. 1660;* Bien i vausist avoir mis quatorse chastiaus Et elle pëust vir le roy, *Bastart 1474;* aussi bon vïelere, Vauroie or estre comme il fu, Et on m'ëust ore pendu Ou on m'ëust caupé le teste, *Th. frç. 67;* Navrez fusse ore de deus lances . ., Si te vëisse sain, *Méon II 100; ebenso Baud. Seb. XIV 1220; XVI 669; XX 820;* Ge voudroie m'ëust cousté Cent mars d'argent en cest esté Et g'en fusse par droit delivre, *Claris 22415; Escan. 21004; Fanfani zu Decam. VI 3 S. 90 und zu VIII 9 S. 262; Des Periers, Devis, Paris Delahays 1858, Nr. 88, S. 302; noch Molière sagt:* je voudrais qu'il m'eût coûté deux doigts de la main et être né comte ou marquis, *Bourg. gent. III 15* (*vgl.* je volroie k'il m'ëust Un des dois cousté de mon pie, Mais les son costé me lëust Une nuit gesir, *RViol. 137*). *Entsprechend wird zweierlei auch abgewiesen, wofern das eine, willkommene mit dem andern, widerwärtigen verknüpft sein sollte:* Car sachiez, ne vorroie pas Que tous li mons . . . Fust miens a faire mon voloir, Et ne dëusse reveoir Cele a cui j'ai mon cuer doné, *Cleom. 4177;* Ne vorriemes pas estre roi en nostre contree Et ne dëussiens estre hui a cele mellee, *B. de Comm. 3890. Es kommt auch vor, dass der erste der koordinierten Sätze ein Fragesatz ist:* Que vauroies tu

avoir mis, Et tu fusses mais a toudis Si bons menestreus con tes pere? *Th. frç. 66;* quoy vous porroye je donner et vous dormés une nuyt avec moy? *SSag. Pr.* (*Druck v. 1492*), *S. 133.* Que me donnerez-vous, et je n'en parleray point? *Heptam. XXVIII* (*vgl.* Che vuoli tu ch'io ti doni, e tu mi dona ciò che Alessandro ti donarà? *Cento Nov. Ant. IV, wo der Imperativ zu beachten ist*). *In Beziehung auf entsprechende Verwendung des deutschen „und" verweise ich auf meines Bruders Abhandlung in d. Ztschr. f. vgl. Sprachf. VII 353ff.*

Meyer-Lübke Gramm. rom. III. §381.

166 Iert vantés *„er wird sich gerühmt haben"*; Plus n'est.. tenus *„hat sich nicht länger gehalten" 202;* soie... vantés, *Ju. Ad. 6. Über den passiven Ausdruck in reflexivem Sinn oder die Entbehrlichkeit des Reflexivpronomens in den zusammengesetzten Zeiten der reflexiven Verba, von welcher auszugehen ist, wenn die neufranzösisch allein statthafte Verbindung von* être *mit dem Akkusativ des Pronomens erklärt werden soll, s. N. Schweiz. Mus. III 241 und Jahrb. VIII 336* (*Verm. Beitr. V 302*) *und Bruchstück aus dem Ch. lyon S. 15 Anm., wo auch italienische und spanische Beispiele gegeben sind. Vgl.* Nous troi i sommes assayé (*haben uns versucht*), *JCond. I 188, 647;* Et par destrece en sunt tel mil en mer feru (*haben sich gestürzt*), Se toute ne le boivent noié sunt et perdu, *RAlix. 91, 6. Die zusammengesetzten Zeiten reflexiver Verba werden übrigens afz. auch mit* avoir *gebildet wie im Spanischen:* Parfitement s'ad a deu cumandet, *Alex. 58, 3;* il s'out porpensé, *SThom. 4101*; ne s'en ad esmaié, *eb. 4558;* El servise deu s'a jur e nuit traveillie, *eb. 4859* (*von Etienne, la Vie S. Thomas 163 übersehn*); Uns damoisiaus preus et senés S'a cies le provost herbregie, *Blancand. 979;* Forment m'en ai espoenté, *eb. 5315;* Li dus Bues d'Aigremont ne s'a asëuré, *RMont. 33, 6;* il s'en a mout peu falu Qu'il ne li a fraint et perchie, *R. de Ham 322;* Por ton bel chant En oi talant, Mais or changie m'ai *(weibl. Subjekt), Rom. u. Past. III 46, 93; und mit einem Reflexivpronomen im Dativ:* Fiere escremïe s'ont rendüe, *Troie 16225;* Honte out et si fu a boen dreit, Quer porchacee la s'aveit, *Chastoiem. XVIII 70;* Quant il ot fet tot son cembel Devant le varlet bon et bel, Qui bien s'en ot garde donee, *Percev. 2645. Vier weitere Belege hat bereits Chabaneau, Hist. et Théorie d. l. Conjug. frç., Paris 1868, S. 34 beigebracht, mehrere von Mercier, Hist. d. partic. frç. 144 wiederholte auch Gessner im Jahrb. XV 207 und*

Foerster zum Ch. II esp. 3742. Es ist wohl nichts als Gedankenlosigkeit, dass Giles Du Guez noch um 1530 (s. L'éclaircissement de la langue française par Jean Palsgrave p. p. Génin, Paris 1852, S. 980ff.) solche Bildung der zusammengesetzten Zeiten reflexiver Verba als die einzige lehrt.

177 plus ne mains *heisst nicht allein „mehr oder minder" (als ein angegebenes Mass), sondern auch „irgend was":* N'en parler ja, gel te defent; Ke s'en diseies plus ne mains, Ge t'ocirreie de mes mains, *Guil. Mar. 257;* Souz son blïaut boute les mains, Mais n'i trueve ne plus ne mains, *GCoins. in Zts. f. r. Ph. VI 336, 186;* Ensi n'en sot ne plus ne mains, *Percev. 23216; eb. 29799;* il n'i falloit ne plus ne mains, *Rose 21737;* Et ne targiez ne plus ne mains, *Watr. 94, 365.*

198 noirchi *zeigt hier den nämlichen Sinn, in welchem* noir *afz. so oft begegnet:* Ahi, cousin Maugis, com avés le cuer noir! *RMont. 257, 10;* sa mere dolant et noir Avoit le cuer por sa demeure, *Percev. 1560;* Del mal que je li ai fait traire, Ai ge le cuer moult tristre et noir; *eb. 5327;* Cascuns a le cuer triste et noir Del doel de mon segnor Gavain, *Atre per. 6492.* noirci, nerci *in gleichem Sinne ist nicht minder üblich:* Tant ai le cuer taint et nerci, *GCoins. 33, 192;* Le cuer en ai tristre et noirci, *Ruteb. I 14;* a dieu crïe merci; Corrocie l'as, s'en dois avoir le cuer nerci, *Gir. Ross. 98.*

224 *Das überlieferte* fais (*wofür ich das Neutrum* fait *gesetzt hatte*) *als passives Verbum vicarium, also im Sinne von* esprouvés *beizubehalten, empfiehlt Bartsch, vielleicht mit Recht. Doch ist dieser passive Gebrauch jedenfalls sehr selten. Ein Beispiel davon wäre etwa:* Or dites, par la en sont tret? — Par dieu, Renart, si sont il fet, *Ren. 326. Bei weitem häufiger hat aktives* faire *den Sinn eines vorangegangenen passiven Ausdrucks:* Si en ert amendez ses pris, Si come il fet a mains mauvais, *Barb. u. M. III 186, 17;* Par tes armes tout mort i sont. — Si feras tu, Richars respont, *Rich. 2820;* il ne puet pas estre esmëuz ne corrumpuz si comme font li autre element, *Brun. Lat. 110.*

227 peut *Perfectum,* puet *Präsens. Die picardischen Perfecta* peut (*von* paistre), eut *im Reime mit den Präsensformen* deut (dolet), veut, rekeut (re-colligit), seut (solet) *finden sich z. B. in zwei Strophen des Reclus v. Moliens bei Roquefort unter* Lazare *und unter* tot.

244 devourer *heisst in älterer Sprache öfter „misshandeln" oder bei sächlichem Objekte „verheeren":* Celui .. Qu'en crois se

laissa devoreir, *Ruteb. I 130;* les anemis devorer, *BCond. 7, 172;* Lors desront ses ceviaus et se fiert et devore, *RAliw. 519, 32;* Si bien se prenoit garde d'iaus Que prevos, sergens ne bediaus Ne les (*die Armen*) osoient devourer, *Watr. 201, 69; ähnlich 225, 849.* — Maisons verssent, les biens deveurent, Fames s'en fuient, vilains meurent, *GGui. I 5911;* li lions devoire le päis environ, *BSeb. XIV 871. Unserm „wüten gegen" entspricht auch der Konstruktion nach* devorer *in* Mais cil qui bien la bat et qui en li deveure, Celui aime ele et prise, *Chastiemus. in Ruteb. II 480. Über* devorer *„verfluchen" s. Zts. f. vgl. Sprachf. N. F. III 415 (Verm. Beitr. V 33), Rom. VI 131, Zts. f. r. Ph. I 480, Rom. VI 630.*

258 desroier (desreer) *im Sinne von „schädigen, angreifen" braucht auch Rutebeuf*: Grïesche ne m'i lest en pais; Mult me desroie, Mult m'assaut et mult me guerroie, *I 27; eine fernere Belegstelle gibt Schelers Glossar zu Froissarts Gedichten. Gewöhnlich heisst es „vom rechten Mass ab, aus der Ordnung bringen."*

287 jüis *mit stammhaftem* s *begegnet auch 310 und zwar im Reime; ausserdem z. B. Joinv. 36c, wo N. de Wailly das handschriftliche* s *des Nom. pl. mit* f *vertauscht hat, GGuiart I 215, RClary 73. Schon vor mir hatte, wie Foerster zu Aiol 10084 erinnert, Scheler in BCond. S. 427 auf diese Form und das zugehörige Femininum* jüise *aufmerksam gemacht; er erklärt jene aus* *judensis, *zu Bastart 2246 aus* *judensis *oder* *judicius. *Das* s *wird wohl eher das des männlichen Nominativs sein.*

311 *Der Vers kann schwerlich etwas anderes sagen sollen, als „davon der Reif hinweggenommen ward"; portraire ist mir aber in solcher Bedeutung unbekannt und ich vermute, es ist* fortraite *oder* forstraite *zu lesen. Vgl.* Que vaut quanqu' avarice atrait? Morz en une eure tot fortrait, *Helinant XXVIII 4, und das Par. Gloss. 7692 (17 bei Hofmann)* abigere: embler vel fortraire vel chacer ensus. *In der folgenden Zeile heisst* portraire *wie gewöhnlich: abzeichnen, aufzeichnend darstellen.* verge *in der Bedeutung Reif, Ring (auch 352) findet sich auch Aye d'Av. 62:* En une verge d'or estoit (la pierre) bien seellee; *ferner Joufr. 2252, Jubinal Jongl. et Tr. 76, Carpentier unter* forgerium, *von Ohrringen Rose 21966. Über das aus lat.* vĭria *entstandene Wort s. Mussafias Beitr. z. Kunde der nordital. Mundarten S. 118. Ein afz.* vire *in gleicher Bedeutung kenne ich nicht; doch möchte man auf*

seine Existenz aus der Verwendung von vires *in der Sprache der Heraldik schliessen. Afz.* vire *ist sonst ein Teil des Pfeils (Zwinge, Spitze?):* quarriaus a vires, *GGuiart II 4239;* D'un quarrel d'arbaleste a tour Li metent el pie fust et vire, *eb. II 345, oder der Pfeil selbst:* Si haute que nule arbaleste .. N'i trairoit ne bojon ne vire, *Rose 16603, Gloss. zu Froissarts Gedichten, wie* vireton. vire *bei GGuiart II 7371 und 8371 scheint ein davon verschiedenes, von* virer *abgeleitetes Wort zu sein und „Schwenkung" zu bedeuten.*

314 Möyset *ist eine nicht eben selten vorkommende Form; ich finde sie noch bei Mousket 10946; RAliæ. 231, 21; BSeb. XI 183; GMuis. II 11 Z. 15; und nahe steht ihr* Möysest *SGraal 2831, 2838, reimend mit* est; *überall handelt es sich um Casus obliquus. Sonst trifft man als solchen* Möysen, *S. Thom. 3446, Auberon 41, Bern. Lhs. 199, 5, P. mor. 52b.* (Möisen *als Nominativ, H. Lied 71, Foerster-Koschwitz, Übungsbuch, S. 85);* Möysam *im Reim zu* Abraham, *Dolop. 407, auch* Möysi (*mit* a *als Dativ), metr. Psalter 102, 7* (*s. Oxf. Ps. S. 329*), *Rose 12543* (*als Genitiv*), *Mahom. 61, nach* de *Peler. V. 513;* Möysel *im Reim zu* Israel *Dolop. 41, Brun. Lat. 50;* Moysès *als Cas. obl. Peler. V. 563. Neben den Nominativ* Möysès *mochte man nach Analogie von* Adenès: Adenet *u. dgl. einen Akkusativ* Möyset *stellen. So lautet im RThebes Hds. A 13865 der Akkusativ v.* Etiocles, Etioclet. *Gui de Cambrai nennt den Noah nicht anders als* Nöel, *ebenso heisst er Dolop. 402, 407; Cor. Lo. 262 Var.; Aub. 10; Th. frç. 165; auch Romania 15, 176 und (noch 1522) in P. A. Becker, Marguerite d'Alençon et Guill. Briçonnet (Extr. du Bull. de la Société de l'Hist. du Protestantisme français 1900, p. 26.)*

319 *Über* dëceu *im Sinne von „trügerisch" s. Zts f. r. Ph. V 187 (Verm. Beitr. I² 149.)*

322 pardonnavles *„zur Vergebung geneigt", vgl.* e seies pardunables a noz pechiez, *Cambr. Ps. 78, 10;* e pardunable serad a la terre de sun pople, *Oxf. Ps. S. 248. Daneben im heutigen Sinne:* ses pechiez n'est mïe pardonables, *Job 343, 38.*

329 confies. *Das in der Bedeutung des lat.* confessus *namentlich in den Verbindungen* estre confès, faire c., soi faire c. *sehr häufig vorkommende Wort erscheint hier in der Bedeutung von* confessor, *wie an folgenden Stellen:* A ses apostres, a ses angres, A ses martirs, a ses confès, *GCoins. 456, 47; eb. 740, 107;* Et tuit cist sept furent confies, Si

sainti(n)rent puis lor decies, *Mousk. 8986;* voit Saint Martin venir devant lui Et toz les confès avoec lui, *Barb. u. M. III 133, 150;* Lors öi esjöir les angles .. Et avoec confies et confesses Et autres ames, *BCond. 231, 788; Tr. Belg. II 231, 910; Th. frç. 162, 176; GMuis. I 266, I 276. Zwei Belege auch bei Godefroy.*

334 *Der heilige Fiacle, Fiacre, Fiacrius (lebte im 7. Jahrh. als Einsiedel in der Nähe von Meaux) ist hilfreich namentlich denen, welche an der nach ihm benannten Krankheit* (mal saint Fiacre) *leiden, und diese ist wohl die nämliche, welcher der Heilige selbst nach Gottes Fügung erlag. Das Wesen dieser Krankheit wird aus den mir bekannten altfranzösischen Stellen, wo ihrer Erwähnung geschieht, nicht recht klar. In der Bearbeitung der Legende für die Bühne (Jubinal, Myst. I 350) will ein von dem* mal saint Fiacre *befallenes Weib den Heiligen aufsuchen; ihr Gatte, der es ihr wehrt, wird selbst von dem Übel betroffen und klagt:* Le cuer me prent fort a doloir, Il me venra grief et doumache, Il m'est avis que en m'esrache Le cuer. *In einem Mystère der selben Sammlung klagt ein Kranker (I 283):* J'ay fievre lente et suis podagre, J'ars trestout du mal saint Fiacre; J'ay ou cul les esmoröides, Sy ne puis chïer, c'est grans hides; Je chie souvent du mal saint Lou; J'ay cors, j'ay le fil, j'ai le lou. *Von Lancelot, der in ein paar Haaren der geliebten Königin den besten Schutz gegen alles Siechtum zu besitzen glaubt, sagt der Rom. d. l. Charette (Romv. 472, abweichend von Jonckbloets Text 1474, Foerster 1486):* Diamargariton desdegne Et pelencis (?) et tumacle (*l.* teriacle) Et saint Martin et saint Fiacle; Car en cez chevox tant se fïe, Qu'il n'a mestier de lor aïe; *auch GCoins. 186, 316 zeigt nur, dass Fiacrius einer der Hauptnothelfer für Kranke ist; das daselbst 181 geschilderte Gebresten ist keinesfalls das nach ihm benannte.*

338 faus *ist ohne Zweifel, wie die Mundart des Textes anzunehmen erlaubt,* fol-s; *doch liesse sich auch an das aus* falsus *entstandene Wort denken, das in der Bedeutung „betrogen, irrgläubig", vorzukommen scheint:* tel s'i assëure qui est et fols et faus, *in Ruteb. I 400;* bougres estes et faus, *BSeb. XIII 213.*

365 *Fast gleichlautend JCond. II 225, 59;* Cardinal, evesque et abé Et maint autre sont en abé De prendre l'argent et haper.

366 *Während* beter *und* beer *oder* baer *lautlich nicht zusammen-*

fallen können, sind dagegen, wenigstens in picardischer Mundart, die das auslautende t *hinter Vokalen vielfach bewahrt, zwei gleichgeschriebene, jedoch nicht gleichlautende, noch im Reime miteinander verbindbare Nomina* abet *möglich, von denen das eine, aus* abeter *entnommen, sein* t *nur vor flexivischem* s *verlieren kann und „Anhetzung, Anstiftung, Verleitung" heisst, das andere sein* t *in allen Fällen abwerfen kann und der Bedeutung nach mit* abeance (Venus vos sui veoir, don j'avois abeance, *RMont. 379, 21, wo vermutlich* avoie *zu lesen) zusammenfällt und „Trachten, Lauern, Verlangen" heisst. Dies letztere Wort, das die Wörterbücher vor Godefroy nicht aufführten oder mit dem erstern vermengten, erkenne ich wie hier, so auch in der von der Hist. litt. XXIII 76 aus dem Lai d'Arist. angeführten Stelle, welche so seltsam missverstanden worden ist, Ren. Nouv. 30:* Clerc, veske, prestre ne abbé N'est assëur, tant ait abé, De longhe vie soir ne main *und Percev. Bd. VI S. 202:* Vesque, moigne, prelat, abbé, Trestout estoient en abé Qu'il pëussent veoir Percheval.

368 en devant *„öffentlich vor den Leuten"; so ohne Zweifel auch an der von Godefroy II 695a angeführten, aber missdeuteten Stelle. Zu* en recoi *„heimlich" bildet anderwärts* en apert *den Gegensatz:* en apert mainteneient sa cause e en rekei, *SThom. 2305;* Tot en apert devant la gent, *Joufr. 271.*

377 a remuiers. *Das Substantivum, welches sich zu* remüer *so verhält wie* reprovier, desirier, encombrier, recovrier *zu* reprover, desirer *usw. (einige weitere Beispiele geben Foerster zu Aiol 135 und W. Meyer, Neutrum 114, wo aber* parlier *mir zweifelhaft ist; über diese Bildungen s. Thomas in Rom. 31, 481), scheint ausser der hier vorliegenden Verbindung mit* a *und der mit* par (vicissim : par remuiers, *Voc. v. Douai 135a) selten vorzukommen; ein Beispiel findet sich LRois 362:* dis remuers de guarnemenz (decem mutatoria vestimentorum); *der Sinn derselben ergibt sich aus dem Zusammenhange, bestimmter aus der Übersetzung der Bücher der Könige, welche S. 364* vestes mutatorias duplices *mit* duble vesture a remueirs *wiedergibt. Der Ausdruck findet sich auch bei GGaimar 393:* Dras vus durrum a remuers, Si porterez de nos deners; *ferner:* Asez en unt e (*l.* a) remuers (: enters), *Brand. Seef. 599;* cevaliers Ki dras orent a remuiers (*so die Hds.*), *Mousk. 5421;* Iestre voellent viestis ensi k'uns esquyers, Avoir a leur pooir des dras a remuyiers, *GMuis. II 154;*

reube a remuyers, *Tr. Belg. I 230, 133, und ohne das einigermassen auffällige* s *bei Adam im Th. frç. 70;* Comment, ont prelas l'avantage D'avoir femes a remuier Sans leur privilege cangier? *Das nämliche* s *findet sich übrigens in dem synonymen* a changes: Mes tant est lasse et mehaingnïe Des uns et des autres la flote Et plaine de dure riote, D'ententes et d'assaus estranges Par Flamens, qui ont genz a changes, Qu'entr'eus se tiennent pour trichiez, *GGuiart II 9921.*

381 ressours, *das Partizipium von* resordre (resurgere) *passt wenig; es wird durch* rescous, *das auch 389 stehende des Z. 355 in gleichem Zusammenhange gebrauchten* rescorre, *zu ersetzen sein. Dass dem* rs *von* cours *im Reime alsdann nur* s *gegenübersteht, kann kein Bedenken erregen, s. die in meinem Versbau*[5] *S. 135 angeführten Stellen, wo derartige Reime gesammelt sind. Ist der Reim im Auslaut etwas minder genau, so wird er nach der andern Seite reich.*

389 a tart *wie* tart *allein heisst „spät" und „schwerlich, kaum", wie* tost *„bald" und „leicht".*

397 *Neben dem der Sprache jetzt allein verbliebenen* avilir *bestanden früher* aviler, *woher* avilance, *Rou II 1428, 2368, Chastoiem. Prol. 235, und das hier und 426 vorliegende* avillier, *woher* avillance, *Brut 1938.*

403 *„(Ein Stück) aus der Sequenz des hohen Tages". Unter den zahlreichen Sequenzen, auf die eine so unbestimmt gehaltene Bezeichnung passt, findet sich eine Notkersche zum Vortrag in der Vesper des Ostersonntags bestimmte bei Mone I N. 145, deren Worte durch den Dichter teilweise zum Gesange siegreich in Jerusalem einziehender Christenheere umgedeutet werden mochten. S. oben S. 18.*

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

UNIVERSITETS-BIBLIOTEKET 13. IV. 1915. UPPSALA

1915/206.

12. IV. 1915.
UPPSALA

LI DIS DOU VRAI ANIEL.

DIE

PARABEL VON DEM ÄCHTEN RINGE,

FRANZÖSISCHE DICHTUNG

DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS,

AUS EINER PARISER HANDSCHRIFT

ZUM ERSTEN MALE HERAUSGEGEBEN

VON

ADOLF TOBLER.

DRITTE AUFLAGE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1912.

VERLAG VON S. HIRZEL IN LEIPZIG

ADOLF TOBLERS SCHRIFTEN:

Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik: Gesammelt, durchgesehen und vermehrt.
1. Reihe. 2. vermehrte Auflage . . . M. 8.—
2. Reihe. 2. vermehrte Auflage . . . M. 8.—
3. Reihe. Mit einem Anhange: Romanische Philologie an deutschen Universitäten. 2. vermehrte Auflage . . . . . M. 6.—
4. Reihe . . . . . M. 4.—
Komplett in einem Band gebunden . . M. 29.—
5. Reihe . . . . M. 8.—, gebunden M. 10.—

Mitteilungen aus altfranzösischen Handschriften. I. Aus der Chanson de Geste von Auberi, nach einer vatikanischen Handschrift . . . . . M. 4.50

Li dis dou vrai aniel. Die Parabel von dem ächten Ringe. Französische Dichtung des 13. Jahrhunderts. Aus einer Pariser Handschrift zum ersten Male herausgegeben. 3. Auflage . . . . . M. 1.60

Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit. Zusammenstellung der Anfangsgründe. 4. Aufl. M. 4.—

Li proverbe au vilain. Die Sprichwörter des gemeinen Mannes. Altfranzösische Dichtung. Nach den bisher bekannten Handschriften herausgegeben . M. 5.—

Französische Volkslieder. Zusammengestellt von MORIZ HAUPT. Aus dessen Nachlass herausgegeben . . . . . M. 4.—

DIE NICHT-LYRISCHEN STROPHENFORMEN DES ALTFRANZÖSISCHEN

Ein Verzeichnis
Zusammengestellt und erläutert
von
GOTTHOLD NAETEBUS
Preis M. 5.—

DER ALTFRANZÖSISCHE DIREKTE FRAGESATZ

Ein Beitrag zur Syntax des Französischen
von
ALFRED SCHULZE
Preis M. 5.—

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

TOBLER
LI DIS
DOU
VRAI
ANIEL.
AUFL. 3

UPPSALA UNIVERSITETSBIBLIOTEK
16000 002862708